

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1940

25.9.1940 (No. 234)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Verlagsgesellschaft u. Verlags-GmbH, Karlsruhe (Baden). Verlagsgebäude: Güterhof 23, Hauptbahnhofstr. 23, Fernsprecher 7355 u. 7356, nachts 7499. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei, Waldstraße 23, Postfach 1000, Karlsruhe 19800. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. — Bezirksausgabe: Hardt und Ortensau. — Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Baden-Baden, Bruchsal und Offenburg. Die Wiederabgabe eigener Beiträge der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für unbedingte Übernahme Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südbadische Land

Bezugspreis: Monatlich 2,- RM mit der „Vormittagspost“. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Ausw. Bezugspreis durch Post 1,70 RM. Einzel 11,7 Pf. Bezugspreis-Gebühr ausl. 30 Pf. Einzugsgeb. 22 Pf. Fernsch. 2,00 RM. Einzugsgeb. 22 Pf. Fernsch. 2,00 RM. Gebühr und 33 Pf. Fernsch. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monats-Listen. — Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 Pf. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengenabzügen nach Staffeln B.

Schweres Bombardement auf Gibraltar Frauen und Kinder aus London evakuiert

Tg. Stockholm, 23. Sept. Nach dem wieder sehr schweren Bombardement, das London nachts auszufallen hatte, wobei wie das englische Kommuniqué zugibt, mehrere Industriegebäude getroffen worden sind, brachte schon der Morgen wieder sehr intensive Tätigkeit der deutschen Luftwaffe. Nach den vorliegenden englischen Meldungen handelt es sich um Masseneinfüge starker deutscher Verbände, die das gute Flugwetter auszunutzen, um regelrechte Herausforderungsläufe zu unternehmen. Die Geschwader kamen in geschlossenen Formationen über den Kanal, teilten sich dann in kleine Gruppen auf und gingen unabhängig voneinander zur Jagd auf die sich nur zögernd füllenden englischen Jäger über. Nach Londoner Meldungen überflog ein erster starker Verband von etwa 100 Maschinen vormittags den Kanal bei Dover. Nachdem die Flakspitze leicht durchbrochen worden war, teilte sich die Formation in einzelne Verbände, um bestimmte Ziele in Südostengland mit Bomben anzugreifen bzw. die englischen Jagdgeschwader zum Kampf zu stellen.

Die zweite sehr starke deutsche Angriffswelle kam kurze Zeit später wieder über das Dovergebiet angelogen. Die dritte richtete sich auf die Themsemündung. Dieser Angriff erfolgte mit großer Schnelligkeit und dauerte nur fünfzehn Minuten. Während dieser Zeit wurden nach englischen Meldungen rund 60 schwere und schwere Bomben geworfen. London hatte bei jedem deutschen Einflug Alarm, also am Vormittag schon drei Alarme.

Das die deutschen Angriffe heftig waren und daß das englische Sperrgebiet im Südosten bzw. entlang der Küste jedesmal vollständig durchbrochen worden ist, geht aus der englischen Erklärung hervor, daß es sich um „massive deutsche Einbrüche“ gehandelt habe. Wie eigenartig die englische Verichterstattung über die deutschen Angriffe geworden ist, wird beispielsweise durch die immer wieder wiederholten Behauptungen bewiesen, daß „einige Zeit nach dem deutschen Einflug die deutschen Kampfverbände fluchtartig der französischen Kanalküste zutreiben“. Offenbar verlangt man von den deutschen Kampfverbänden, daß sie nach Abwurf ihrer Bomben noch zur eigenen Unterhaltung Schreuliches fliegen.

Die zufälligen Meldungen von dem harten Nachtangriff auf London beweisen ebenfalls die gesteigerte Wirkung der deutschen Angriffe. Wieder sind zunächst Vorkantziele angegriffen worden; auch Mittel-London erhielt einige schwere Bombentreffer. Unter den getroffenen Gebäuden werden einige Werke genannt.

Zum Troste wird der englischen Öffentlichkeit eine Schilderung der Angriffe auf Berlin vorgelegt. Danach gibt es

eigentlich kaum eine nennenswerte Anlage von Groß-Berlin, die noch steht.

Frauen und Kinder werden evakuiert

Den schlagendsten Beweis für die nachgerade unhaltbar werdenden Zustände in der Fortsetzung der Schlacht um London liefert das erstmalige offizielle englische Eingekündnis, daß mit der Evakuierung Londons begonnen werden soll. Es wird bekanntgegeben, daß nunmehr Frauen und Kinder, ohne Rücksicht auf deren Alter, auf Kosten des Staates, „aus den am schwersten durch die deutschen Angriffe betroffenen Teilen der Stadt“ abberührt und in die Provinz evakuiert werden sollen. Daß man entschlossen sei, gewisse Maßnahmen nur mehr einen Skelettbestand zur Aufrechterhaltung der Betriebe in London zurück zu halten, geht aus folgendem Zusatz hervor: „Für diejenigen Menschen, die in London bleiben müssen, würden im Bereich der Möglichkeit Schlachthäuser in den Schutzräumen geschaffen werden.“

Erfolgreiche Luft-Operationen in Ostafrika

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 23. Sept. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

Die feindliche Luftwaffe hat Tobruk bombardiert und mit Spreng- und Brandbomben Bohrhäuser, Zivil- und Militärschulhäuser und im Hafen einen unbeladenen Dampfer getroffen. Insgesamt betrug man 15 Tote und 70 Verwundete. Ein feindliches Flugzeug ist von der Marineflak abgeschossen worden. — Ein einzelnes feindliches Flugzeug hat Bomben auf Anfra abgeworfen und einige Verwundete unter der Zivilbevölkerung und leichten Materialschaden zur Folge gehabt.

In Ostafrika haben unsere Luftformationen den feindlichen Flugplatz und die militärischen Anlagen in Bura (Kenia), ferner ein Fort und eine Truppenabteilung, die in der Nähe von Wajir operierte, sowie feindliche Truppen bei Ganeina (nördlich von Galabat) bombardiert. Ein feindliches Flugzeug hat Bomben auf Diredua abgeworfen, ohne Opfer oder Schäden zu verursachen.

Serrano Sumer bei Ribbentrop

Berlin, 23. Sept. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hatte am Dienstagabend erneut eine längere Besprechung mit dem spanischen Innenminister Serrano Sumer.

Das Thema des Tages

Beruhigt Euch, er kommt!

Duff Cooper hat wieder einmal „gesiegt“! Und dieser „Sieg“ ist noch dazu sein alleiniges „Verdienst“, das ihm weder die „siegreiche“ Luftwaffe noch die unsichtbar gewordene Flotte oder gar Edens Heimwehr-„Helden“ freitig machen können. Und das kam so:

Nach dem allerdings reichlich abgenutzten englischen Eügentric, Termine für eine bestimmte deutsche Aktion anzukündigen, um dann, wenn das Ereignis bis dahin ausblieb, dieses Ausbleiben auf die angebliche englische Ueberlegenheit zurückzuführen, hat Duff Cooper folgenden „Siegestrunk“ gebraut: die deutsche Landung auf der Insel sei bis zu dem oder dem Stichtag geplant gewesen; nun hätten die Engländer aber inzwischen einen solchen Sieg über die Deutschen, für die Invasion bestimmten Truppen an der Kanalküste davongetragen, daß damit der ganze Invasionsplan zerfallen worden sei.

So dummm kann eben nur ein Duff Cooper lägen. Denn ganz abgesehen davon, daß der Termin der deutschen Landung das strengste Geheimnis der deutschen obersten Wehrleitung darstellt, das nicht wie bei den Plänen der parlamentarischen „Strategen“ der Alliierten vorher in publizistischer Sucht ausposaunt wird, ist der deutschen Wehrleitung bisher nicht bekannt geworden, wo, wann und unter welchen Umständen die Briten einen Sieg über die deutschen Truppen an der Kanalküste erstritten hätten. Oder sollte, jenes harmlose Untermezzo, daß einige englische Schiffe kürzlich in der Nähe der Kanalküste auftauchten, um bei der ersten deutschen Salve schleunigst wieder davonzudampfen, die Grundlage für Duff Coopers „Sieg“ abgegeben haben?

Nein, durch solche alberne Manöver läßt sich die deutsche Heerführung nicht in der eisernen Ruhe fördern, mit der sie den entscheidenden Schlag gegen die Insel vorbereitet. Der Führer, in dessen Hand allein das Geißel des Handelns liegt, wird — das wissen wir aus der Vorbereitung seiner bisherigen Militäktionen — den Zeitpunkt für diese seine größte und entscheidende Militäktion dann wählen, wenn alle Voraussetzungen für einen reiblosen Erfolg gegeben sind. Was uns Deutsche dabei angeht, so halten wir uns an das Wort des Führers vom 4. September: „Wenn man in England heute befragt die Frage stellt, wann kommt er denn?, so antworte ich: beruhigt euch, er kommt!“

Eine Katafombenrede

Die Rundfunkrede des englischen Königs, mit deren wesentlichsten Punkten wir bereits gestern abrechneten, war vielleicht der bisher stärkste Ausdruck der unwandelbaren Standhaftigkeit und Ernüchterung, die in England selbst in der britischen Einstellung zu dem so leichtfertig beschrittenen Schicksalweg dieses Kriegs vor sich gegangen ist. Des Königs Rede war selbstverständlich kein notorisches Produkt; um so erstaunlicher, ja geradezu verblüffend ist, daß man es für richtig gehalten hatte, in diesen Zeiten der moralischen Hochbelastung den König mit einer so düsteren Erklärung an das Mikrophon vorzuschicken. Der Appell an den König, sich zu dieser Ansprache zur Verfügung zu stellen,

Von gestern bis heute ununterbrochene Angriffe

Der heutige Wehrmachtsbericht

Berlin, 23. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe führte zahlreiche bewaffnete Ausklärungsflüge gegen Südengland durch und warf hierbei Bomben auf London und andere kriegswichtige Ziele. Im Raum Dover, Folkestone-Wharfe wurden Bahnanlagen zerstört, in Hastings, Remhove und Brighton Hafenanlagen, in Southampton-Wharf eine Flugzeugfabrik getroffen. Im Laufe des Tages kam es über Südostengland zu mehreren für unsere Jagdflieger erfolgreichen Luftkämpfen.

An der Südküste Irlands gelang es, ein Handelsschiff von 3000 BRT. durch Bombentreffer zu versenken, ein weiteres in Brand zu setzen. Am Nordausgang des Nordkanals wurde ein Handelsschiff durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Ein Schnellboot versenkte beim Vorstoß gegen die englische Südküste ein bewaffnetes feindliches Handelsschiff von 2000 BRT.

Mit starken Kräften geführte Vergeltungsangriffe gegen London sowie gegen andere kriegswichtige Ziele, wie die Hafenanlagen von Liverpool und Cardiff dauerten vom Einbruch der Dunkelheit bis zum Morgenrauschen an. Zahlreiche Treffer, vor allem in den Hafenanlagen und Verkehrsanlagen, wurden erzielt.

Britische Flugzeuge versuchten auch in der vergangenen Nacht über Nordwestdeutschland einfliegend die Reichshauptstadt anzugreifen. Starkes Flakfeuer hinderte die Angreifer an gezielten Bombenabwürfen. Ein Krankenhaus und einige Wohnhäuser erhielten Treffer. Die entstehenden Brände konnten durch den Sicherheits- und Hilfsdienst rasch gelöscht werden.

Der Gegner verlor gestern 18 Flugzeuge im Luftkampf, zwei weitere durch Flak. Vier deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Major Milder und Major Galland errangen ihren 40. Luftsieg.

Das Gesamtversenkungsergebnis des Kapitänleutnants Prien auf seiner letzten Feindfahrt hat sich auf 45 180 BRT. erhöht. Damit hat Kapitänleutnant Prien außer der Vernichtung des britischen Schlachtschiffes „Royal Oak“ 151 400 BRT. feindlichen Handelsschiffsräume versenkt. Er steht mit diesen Erfolgen an der Spitze aller U-Bootkommandanten.

Gibraltar von unbekanntem Flugzeugen bombardiert

Zahlreiche Treffer auf Schiffe, Werften und Hafenanlagen - Elektrizitätswerk zerstört

Madrid, 23. Sept. Dienstag mittag 11.30 Uhr wurde Gibraltar von zahlreichen fremden Flugzeugen in aufeinanderfolgenden Wellen heftig bombardiert. Von La Linea aus wurde auf spanischer Seite beobachtet, daß ein englisches Kriegsschiff, das im Hafen von Gibraltar lag, sowie mehrere Handelsschiffe und kleinere Boote von Bomben getroffen wurden.

Die englische Luftabwehr eröffnete ein heftiges Feuer, jedoch ohne Erfolg. Die Bomben der Angreifer fielen auf Werften, Reparaturwerkstätten, Hafenanlagen und das Stadtimnere und verursachten zahlreiche Brände. Von den spanischen Behörden wurde die Grenze nach Gibraltar gesperrt. Die Bewohner von La Linea, die die Bombardierung Gibralters von den Hausdächern und Straßen beobachteten, mußten sich in die Häuser zurückziehen, da die Sprengstoffe der englischen Flakgranaten auf die spanische Seite herabregneten. Der Luftalarm dauerte in den ersten Nachmittagsstunden noch an.

Wie dazu noch weiter aus Algeciras verlautet, waren bis 14 Uhr deutscher Zeit auf das Arsenal und die Hafenanlagen

von Gibraltar insgesamt 85 Bomben verschiedenen Kalibers abgeworfen worden.

Wie etwas später zufällig bekannt wurde, traf eine Bombe ein Gebäude in der Nähe des Gouverneurpalastes, wodurch ein Brand hervorgerufen wurde, der auf die Nebengebäude übergriff und ein großes Pulverlager bedroht. Am Arsenal wurde ein Handelsschiff versenkt. Ferner wurde das Elektrizitätswerk zerstört, wobei zahlreiche Tote und Verwundete zu verzeichnen waren.

Das englische Telegrafentabel Gibraltar-Malta durchschnitten

Mailand, 23. Sept. Vor einiger Zeit hatte ein italienisches Schiff das englische Telegrafentabel zwischen Gibraltar und Malta durchschnitten. Die Engländer löten den Kabel durch Legung eines neuen Kabels ab. Dieses Kabel wurde von den Italienern jedoch aufs neue durchschnitten. Die Arbeit dauerte einige Stunden. Durch geeignete Sprengmittel wurde das Kabel zerrissen und ein Teil des einen Stückes geborgen. Bisher sind die Engländer, wie „Gazetta del Popolo“ meldet, nicht in der Lage gewesen, die Verbindung zwischen Gibraltar und Malta wieder herzustellen.

Zolle Greuelmärchen aus Angstpsychose

„60 000 deutsche Soldaten im Kanal ertrunken“ - „Deserteure gefesselt waggonweise nach Deutschland“ Den Zeitpunkt des entscheidenden Schlages bestimmt der Führer selbst

Es an sich nur die natürliche Folge der rednerischen Abnutzung Churchill's. Man mußte dem Lande und darüber hinaus dem Empire etwas mehr bieten als die bereits alljährlich gewordenen, sich periodisch wiederholenden vollenrednerischen Reden Churchill's. Die Art und Weise, mit der sich nun der König dieser Aufgabe entledigt hat, hat in England weitgehend Bestätigung hervorgebracht. Der tiefe, gramvolle Ernst und die sichtbare eigene Erschütterung über den Ablauf der Geschäfte hat einen so ungünstigen Eindruck hinterlassen, daß selbst die englische Presse Mühe hat, das richtige Kommentarkonzept abzustimmen. Man fragt sich unwillkürlich, was Churchill bewegen hat, die selbstverständliche nicht improvisierte Rede des Königs in dieser traurigen, voll von düsteren Vorahnungen geprägten Form überhaupt ans Mikrofon zu bringen.

Vor allem auffallend war es, daß diese Rede, die doch offenbar als seelische Aufmunterung gedacht war, jeglichen konkreten Vertrauensbeweises des Königs selbst entbehrte. Eine Erklärung, die für dieses mysteriöse Verhalten der sonst niemals verlegenen Churchill'schen Theaterrolle nachsieht, ist, daß die Hauptstadt des britischen Commonwealth in den letzten Wochen durch den deutschen Bombenangriff bereits eine so weitgehende „Aufklärung“ erfahren hat, daß man ihr mit den gewöhnlichen Mut- und Siegeserklärungen nicht mehr kommen kann. Tatsächlich kam die Stimme des Königs, was ihre Ausdrucksweise und seine nicht mehr zu verbergende moralische Depression betrifft, aus jenem unterirdischen London, in das sich seit nun bald 20 Tagen der Lebensreiz und der Behauptungsdrang der Millionenstadt zurückgezogen hat. Es war im wahren Sinne des Wortes eine Katakombenrede, die mehr als einmal neben der Sorge über das Heute die noch drückendere Sorge vor dem noch schlimmeren Morgen erkennen ließ.

Die Frage warum denn der König überhaupt noch eine derartige Rede hielt, bleibt dabei noch unbeantwortet. Die einzige Antwort, die man finden kann, ist, daß der König das Bedürfnis hatte, eine vorbereitende Abschiedsrede zu halten; vieles an der förmlichen Ansprache kann so gedeutet werden, daß wieder einmal, vielleicht in gar nicht langer Zukunft, die englischen Mächte erklären werden: „Erinnert ihr euch noch daran, damals schaute der König, daß er aus staatspolitischen Gründen seine Hauptstadt verlassen wird müssen“.

Die „Anti-Angst-Droge“ der deutschen Flieger

Genf, 23. Sept. Der Londoner „Daily Sketch“ veröffentlicht am 20. September nachstehende Notiz:

Die amtlichen Stellen haben sich über deutsche Flieger, die während ihrer Angriffe gegen England abirangen und einige Stunden später in einen tiefen Schlaf fielen, aus dem es unmöglich war, sie aufzuwecken, den Kopf zerbrochen. Die ärztliche Untersuchung hat nun gezeigt, daß die Flieger unter dem Einfluß einer Droge stehen, die während des Einfluges der Flieger bei diesen keine Angst aufkommen läßt. Ein Flieger sagte aus, daß alle deutschen Flieger eine Dosis dieser Droge bekommen, bevor sie an die Luftsperrzone kommen.

Die großen Erfolge der deutschen Flieger und ihr wagemutiger Einsatz, sowie das Verlangen der britischen Abwehr haben den Briten eine geradezu panische Angst eingejagt, so daß sich die amtlichen Stellen den Kopf zerbrechen, wie man dem Volke gegenüber dazu eine plausible Erklärung finden könne. In ihrem nicht mehr als normal anmaßenden Geisteszustand verfallen die amtlichen britischen Stellen dabei auf den hinverbrannten Misthaufen, daß die deutschen Flieger unter dem geheimnisvollen Einfluß einer Droge stehen müssen, die die Eigenschaft der Angst, über die die Briten schetbar in überreichem Maße verfügen, bei den deutschen Fliegern nicht aufkommen läßt. Um die Glaubwürdigkeit ihrer ausgesprochenen Angstpsychose entsprechenden Annahme unterstreichen zu können, dichten sie einem deutschen Flieger ein entsprechendes „Verständnis“ an.

Nicht nur was - auch wie jemand raucht, verrät den Kenner*)

ATIKAH 5A

*) Wer etwas vom Rauchen versteht, wird dies nicht allein bei der Wahl der Zigaretten bewiesen. Er wird immer nur langsam-beddüchtige Züge machen, damit keine zu scharfe Glut entsteht und er das Aroma voll auskosten kann.

Die Landungsversuche auf Dakar abge schlagen

Genf, 25. Sept. Zwei Landungsversuche, die die Engländer Dienstag früh um 1 Uhr bei Dakar mit starken Streitkräften unternahmen, wurden, wie in zukünftigen französischen Kreisen erklärt wird, von den Küstenschutz-Batterien und den in Dakar stationierten französischen Truppen vereitelt.

Die erste Landung wurde in Rufisque, einem einige Kilometer von Dakar entfernten kleinen Hafen angelegt, ohne daß die Engländer das Land erreichen konnten. Der zweite Angriff, der sich unmittelbar gegen Dakar richtete, wurde ebenfalls von den Franzosen zurückgeschlagen. Ein englischer Kreuzer soll dabei beschädigt worden sein.

In Dakar befinden sich, wie man in hiesigen Kreisen erfährt, nur schwache französische Streitkräfte. Nachdem die Garnison vor einigen Tagen um 2000 Mann verstärkt wurde, dürften sich gegenwärtig etwa 4000 bis 5000 Mann an Ort und Stelle befinden. Den Engländern, die mit zwei Schlachtschiffen, 4 Kreuzern, mehreren Torpedobooten, 6 Hilfskreuzern und Transportschiffen gekommen sind, stehen an französischen Flottenstreitkräften 3 Kreuzer und 3 Zerstörer gegenüber, die den Angriff der englischen Schiffe mit Feuer beantwortet haben.

Englischer Kreuzer und französisches U-Boot versenkt

Wie aus Nizza gemeldet wird, haben die Engländer vor der Westküste Dakars zunächst Katapultflugzeuge gestartet, die auf dem Flughafen von Dakar landeten, um die dort befindlichen französischen Fliegergruppen zu ver-

Stockholm, 23. Sept. Im Gegensatz zu den erfundenen Behauptungen Churchills, daß die Angriffskraft der deutschen Luftwaffe im Abflauen begriffen sei, wodurch er sich vor der Welt stark zu machen hofft, meldet jetzt auch der Londoner Berichterstatter der argentinischen Zeitung „Nacion“, daß die britische Bevölkerung mit wachsender Besorgnis die sich täglich steigende Bombardierung der englischen Hauptstadt verfolgt.

Gröbste Skepsis, so schreibt das Blatt, würde den Regierungsversicherungen über angebliche neue wirksame Abwehrmethoden entgegengebracht. Bei diesen Behauptungen sei wohl lediglich der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen. Man sei allgemein der Ansicht, daß der Krieg bis zur völligen Vernichtung Englands geführt werde.

Angeichts dieses ständig zunehmenden Bombardements steht das Gespenst einer Landung deutscher Truppen drohend denn je vor den Augen der gereizten und nervösen Bevölkerung. Mit der gewöhnlichen Taktik der Lüge und Verdrängung verliert Churchill, England bei der Stange zu halten. Verweist er jetzt der Londoner Nachrichtenwelt heute folgende groteske Meldung aus seinem überspannten Gehirn:

Die deutsche Invasionsflotte, die aus Tausenden von Leichtern und kleinen Schiffen besteht, wurde aus den Häfen entfernt und entlang der Küstlinie in die See vertrieben. Die meisten Schiffe hätten eine vollständige Truppenbeladung. Der Sonntag hätte die Flotte bereits gesehen, den Kanal zu überqueren, aber durch die schreckliche Niederlage, die der Nazi-Luftflotte zugefügt wurde - 185 Maschinen (!!) seien in den Schlachten über Großbritannien abgeschossen worden (!!) - wären die Befehle zur Abfahrt geschopt worden. Am Montag hätte dann ein Südweststurm durch den Kanal gefegt, der zu einer Todesfalle (!!) geworden wäre. Die deutschen Schiffe hätten verzweifelt versucht, die Schiffe in Sicherheit zu bringen; aber sie seien überannt worden und 60 000 Soldaten seien ertrunken (!!).

Spanien in das System der Achsenmächte eingegliedert

Rom, 23. Sept. Unter der Überschrift „Spanien und England“ betont „Popolo di Roma“, daß die Weltpresse durch den Besuch von Serrano Suer in Berlin, seinen Erklärungen an den „Völkischen Beobachter“ sowie den römischen Besprechungen des Reichsgesandtenministers v. Ribbentrop zu dem unwiderstehlichen Schluß gekommen sei: „Spaniens Stunde ist gekommen“. Spaniens Geschichte weist wie Holland, Frankreich, Rußland, Deutschland und Italien unzählige Beispiele englischer Feindschaft, Sabotage und Verwüstungen auf. In methodischer und vorläufiger Feindschaft seien im Laufe von Jahrhunderten Spaniens Küsten verwüstet, seine Kolonien geraubt, seine Schiffe geplündert und sein Imperium zerstört worden, während England schleichlich während des Bürgerkrieges das Erbe eines nationalen und selbstbewußten Spaniens vereitelt wollte. „Heute befindet sich England gegenüber dem Wunder dieses neuen Spaniens des Caudillo und Serrano Suer, das klar und entschlossen seine Rechte fordert. Ein neues europäisches Gleichgewicht zeichnet sich ab und niemand kann sich wundern, daß das im Rahmen und durch die geistige sowie bewaffnete Solidarität Italiens und Deutschlands bestehende Spanien Franco sich in das System der Achsenmächte eingliedert.“

Ablösung der Londoner Luftschutzwarte gefordert

Die Luftschutzwarte in London bedürfen dringend der Ablösung und Erhaltung. „Daily Sketch“ führt Beispiele an, aus denen sich ergibt, daß viele dieser Männer seit zwei oder drei Wochen überhaupt keine Nacht mehr in's Bett gekommen sind. Die Frage ihrer Ablösung sei bereits mit Ministerpräsident Churchill besprochen worden. Das Blatt schlägt vor, die Londoner Luftschutzwarte für einige Zeit durch solche aus bisher noch ruhigen Gegenden in der Provinz abzulösen zu lassen. Auf diese Weise könne man zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, da die ländlichen Luftschutzwarte nach einigen Wochen mit praktischen Erfahrungen aus London in ihre Wohnorte zurückkehren könnten.

Britische Jagdabwehr in London konzentriert

Newyork, 23. Sept. Außerhalb Londons ist England von Flugzeugen fast entblüht, meldet „Newyork Daily Mirror“ auf Grund diplomatischer Informationen (?) aus Washington. Der Druck der deutschen Angriffe habe das britische

De Gaulle zog von Dakar ab

Genf, 25. Sept. Der Londoner Nachrichten dienst verbreitet ein Kommuniqué des französischen Emigranten general De Gaulle, in dem es heißt, daß der General von vielen „freien“ Franzosen, die darauf gedrungen hätten, den Kampf gegen Deutschland weiterzuführen, nach Dakar berufen worden sei (?). Die Marinebatterien von Dakar hätten aber das Feuer auf Abgesandte des General's eröffnet; von 5 Hauptkisten seien 3 immer verunruhigt worden. Ein Landungsversuch sei von den Küstenschutz-Batterien vereitelt worden; zwei Schiffe der Flotte de Gaulle hätten erheblichen Schaden erlitten, auch Dörfer seien zu verheeren. Da General De Gaulle nicht die Absicht habe, an einem Kampf zwischen Franzosen teilzunehmen, habe er sich zurückgezogen.

(Siehe dazu die Meldungen auf Seite 2!)

De Gaulle zog von Dakar ab

Berlin, 25. Sept. Der Londoner Nachrichten dienst verbreitet ein Kommuniqué des französischen Emigranten general De Gaulle, in dem es heißt, daß der General von vielen „freien“ Franzosen, die darauf gedrungen hätten, den Kampf gegen Deutschland weiterzuführen, nach Dakar berufen worden sei (?). Die Marinebatterien von Dakar hätten aber das Feuer auf Abgesandte des General's eröffnet; von 5 Hauptkisten seien 3 immer verunruhigt worden. Ein Landungsversuch sei von den Küstenschutz-Batterien vereitelt worden; zwei Schiffe der Flotte de Gaulle hätten erheblichen Schaden erlitten, auch Dörfer seien zu verheeren. Da General De Gaulle nicht die Absicht habe, an einem Kampf zwischen Franzosen teilzunehmen, habe er sich zurückgezogen.

(Siehe dazu die Meldungen auf Seite 2!)

Diese von A bis Z erfundene Schauer Geschichte wird noch überboten durch eine Greuelmeldung mit dem großen Unbekannten als Gewährmann, die offenbar von London aus in gewisse amerikanische Hoch- und Sensationsblätter gebracht wurde.

„Newyork Sun“ veröffentlicht in großer Aufmachung den Bericht eines Passagiers des U.S.M.-Dampfers „Greter“, der um Geheimhaltung seines Namens gebeten habe (!) und erzählt haben soll, daß mindestens 10 000 deutsche Soldaten ihr Leben verloren hätten (!). Viele Soldaten hätten den Gehorsam verweigert (!) und seien, wie er gesehen habe, gefesselt (!) und waggonweise nach Deutschland transportiert worden (!). Damit die Bevölkerung in den Städten sie nicht zu Gesicht bekäme, hätte man vorher Luftalarm (!) gegeben.

Abgesehen davon, daß diese Geschichte so irrsinnig grotesk ist, daß kein vernünftiger Mensch sie glauben kann, wird sich die Welt an die alte Taktik Churchills erinnern, der im November vorigen Jahres nicht müde wurde zu erklären, Deutschland habe den Verzicht, „Holland und Belgien in den Krieg einzubeziehen“, längst aufgegeben. Um so verdächtiger waren England und nicht zuletzt Churchill selbst, als der Führer im Frühjahr an einem Zeitpunkt, den er für den richtigen hielt, den Westmächte zuvorkam.

Alles Kalkül, alles Bestimmen von Terminen, alles Erdäuseln von Schanermärchen, hinter denen Churchill seine eigene Unfähigkeit, sein eigenes Handeln vor dem, was geschehen wird, verdecken will, alles das ist Zweck und Zweck. Es wird den Führer auch nicht im mindesten in seinen Entschlüssen beeinflussen. Den Zeitpunkt, wann der entscheidende Schlag gegen England geführt wird, bestimmt er selbst. Nur eines steht fest, das Wort, das der Führer in seiner Reichstagsrede am 4. September den britischen Kriegstreibern ins Stammbuch geschrieben hat, wird wahr: „Beruhigt euch - er kommt!“

Überkommando gezwungen, alle verfügbaren Jagdflugzeuge auf London zu konzentrieren.

Die Zeitung berichtet weiter, daß auch diese Massierung der Abwehr die Nachteile der Zentralisierung der britischen Industrie in London nicht auszugleichen vermöge. Es stehe außer Zweifel, daß die deutschen Luftangriffe die Erzeugung der englischen Flugzeugindustrie weitgehend unterbreche.

Empfindlicher Stimmenverlust des Kriegskabinetts in Australien

Bd. Riffabon, 23. Sept. Die letzten hier bekannt gewordenen Ergebnisse der Wahlen in Australien zeigen, daß die Konzentrationsregierung vor eine peinliche Heberaktion gestellt worden ist. Die die Regierung tragende Gruppe der australischen Union und der sogenannten Nationalpartei, haben schwere Rückschläge erlitten. Die Position der Parteien im Abgeordnetenhaus ist nach den bisher vorliegenden Ergebnissen folgende:

Australische Union (Regierungspartei)	25 Sitze
Nationalpartei (Regierungsgruppe)	12 Sitze
Arbeiterföderation (Opposition)	28 Sitze
Nichtkommunistische Arbeiter (Opposition)	5 Sitze
Unabhängige	1 Sitze

Wenn die Opposition auch in den restlichen drei Wahlbezirken gewinnt, würden Regierungspartei und Opposition im Unterhaus über je 37 Sitze verfügen. In diesem Falle würde die Entscheidung von dem Ausgang der Wahlen für den Senat abhängen. Die Opposition hat in der letzten Zeit die hundertprozentige Kriegsgesellschaftspolitik der Regierung hinter London scharf kritisiert.

Roosevelts Parteisekretär zurückgetreten

Washington, 23. Sept. Der demokratische Parteisekretär Roberts übermittelte dem demokratischen Parteivorstand sein Rücktrittsgesuch, das sofort angenommen wurde. Der Rücktritt Roberts, den dieser mit „privaten Geschäften“ begründete, stellt eine direkte Auswirkung dar auf die kürzlichen Entschlüssen, wonach eine Roberts nachstehende Konstruktionsfirma in den letzten zwölf Monaten vom Marineministerium Donoratz von nahezu einer Million Dollar für Konstruktionsarbeiten bezogen hat. Die Korruption war so groß, daß Präsident Roosevelt selbst sich veranlaßt sah, dem Parteisekretär den nun erfolgten Rücktritt nachzulegen. Dabei ist es nicht ohne Ironie, daß Roberts' Rücktritt mit geschäftlicher Überlastung begründet wird.

Japanisches Presse-Syndikat beschließt Ausschluß der Juden

Rom, 25. Sept. Das japanische Presse-Syndikat hat, wie der italienische Rundfunk aus Tokio berichtet, den Ausschluß aller Juden beschlossen.

Wie aus Tokio gemeldet wird, wurde vom Gericht in Kobe ein Engländer wegen militärischer Spionage zu acht Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Über 600 000 RM. mehr als im Vorjahre

Eine deutsche Antwort Berlins an Churchill

Der 1. Opfertag des Kriegswinterhilfswerkes 1940/41 am 8. 9. 1940 erbrachte für die Reichshauptstadt das stolze Ergebnis von 1722 127,24 RM. Damit wurde das Ergebnis des Vorjahres von 1 120 615,99 RM. um über 600 000 RM. übertroffen. Jeder Berliner Haushalt opferte 109,42 Pf. oder 53,93 Prozent mehr als am ersten Opfertag des Kriegswinterhilfswerkes 1939/40.

Die Bevölkerung Berlins beweist damit, daß sie den das BSW tragenden Gedanken des Sozialismus der Tat von Jahr zu Jahr immer fester erfaßt hat. Gleichzeitig ist das ganz hervorragende Ergebnis eine unmißverständliche Antwort an Churchill und seine Putschtruppen-Klique, deren Hoffnungslosigkeit aber verbissener Kampf gerade diesem neuen sozialistischen Deutschland der alle Schichten umfassenden Volksgemeinschaft gilt.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenz-act-Druckerei und Verlag GmbH, Karlsruhe i. B. Verlagsleiter: Arthur Reich.

Correspondenten und Verantwortlich für Politik: Dr. Carl Geyer, Speyer; Redaktionsleiter des Badischen Volksblattes und Verantwortlich für Kultur, Unterhaltung und Sport: Hubert Dierckmann; für Badische Chronik: Herbert Sauer; für den Stadteil, für Kommunesport, Verleihen, Verlags- und Vereinsnachrichten: Karl Gierber; für den Ungeheuer: Franz Reichel, alle in Karlsruhe.

Skandal um den angeblich torpedierten Kindertransportdampfer

Berlin, 25. Sept. Die englischen Berichte über die angebliche Torpedierung eines Kindertransportdampfers stellen einen Skandal größten Ausmaßes dar. England ist von der totalen Blockade eingeschlossen und es ist unverantwortlich, Kinder der Gefahr eines solchen Transportes auszusetzen. Gefrönt wird dieser Skandal jedoch durch die Feststellung, daß von 408 an Bord befindlichen Passagieren, unter denen sich 90 Kinder und 316 Erwachsene befunden haben sollen, nur sieben Kinder, aber 105 Erwachsene gerettet worden seien. Wenn die Londoner Berichte die tapfere Haltung der Kinder melden, so unterstreichen sie damit umso mehr die verantwortungslose und erbärmliche Haltung der Erwachsenen, die offenbar die Kinder zurückgelassen haben, um ihr eigenes Leben zu retten. Nur so wäre es zu erklären, daß 6 Prozent Kinder, aber 80 Prozent Erwachsene gerettet worden sind.

Alle wollen nach Australien - vom Goldminen-Millionär bis zum Generalstabler

Bd. San Sebastian, 25. Sept. Empörung ruft in der britischen Öffentlichkeit das Verhalten großer Citron-Fürsten hervor, die durch Verlegung ihrer Geschäftstätigkeit von England nach Australien oder Nordamerika verziehen, der Kriegsbefreiung zu entgehen. Der Schatzkanzler Sir Kingsley Wood hat sich gezwungen gesehen, an den „patriotischen Geist“ gewisser Citron-Männer zu appellieren, die nicht nur keine große Begeisterung für die nationale Kriegsanleihe zeigen, wenn sie nicht entsprechend verzinst wird, sondern sogar durch allerhand dunkle Manöver versuchen, ihre Kriegsbefreiung auf ein Minimum herabzuzuschrauben.

Im Mittelpunkt der Entrüstung der britischen Öffentlichkeit steht zur Zeit der Direktor der britischen „Great Southern Proprietary Gold Mines“ in London, ein Londoner Citron-Millionär, der mit Sad und Kad von England nach Australien auswandern will. Die Firma besitzt sechs Goldgruben in Kalifornien in Westaustralien. Auf einer Generalversammlung der Gesellschaft in London endete man sehr wenig Vertrauen in den britischen Endfakt. Die meisten Aktionäre verwarfen den Vorschlag, auf die Ueberführung nach Australien zu verzichten. Unter den Aktionären, die auf sofortiger Ueberführung bestanden, befand sich bezeichnenderweise ein hoher britischer Generalstabsoffizier.

Japan nach dem Einmarsch in Indochina

Tokio, 25. Sept. Der japanische Einmarsch in französisches Indochina wird von der Tokioter Presse in angedehnten Schilderungen und Kommentaren wiedergegeben. Die Presse berichtet einstimmig, daß die Aktion auf Grund der Ueber-einstimmung und der Abkommen durchgeführt wurde und daß Japan keine Gebietsforderungen gegenüber französischem Indochina habe. Besonders wird hervorgehoben, daß die Wachen der Amerikaner und Engländer ein früheres Uebereinkommen verhindern. Gleichzeitig sprechen die Blätter die Ueberzeugung aus, daß Japan entschlossen sei, eine eventuelle direkte oder indirekte Einmischung dritter Mächte zurückzuweisen.

Indochinas Gouverneur ermahnt zur Ruhe

Genf, 25. Sept. Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Hano hat der Generalgouverneur von Indo-China einen Appell an die indochinesische Bevölkerung gerichtet, damit sie mit Ruhe das Militärabkommen mit Japan annimmt. Admiral Decoux unterstreicht in diesem Aufruf, daß das Militärabkommen in keiner Weise die gebietsmäßige Integrität französisch-Indo-Chinas antastet.

Japans Protest in Singapur erfolgreich

Tokio, 25. Sept. Der japanische Generalkonsul in Singapur überreichte am Dienstag in Zusammenhang mit der Verhaftung von Mitgliedern des japanischen Generalkonsulats scharfen Protest an die dortigen britischen Behörden, worauf die sofortige Entlassung der im Konsulatsgebäude befindlichen Säes erfolgte. Dem Bericht des Generalkonsuls zufolge hätten die Engländer, wie die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet, die Durchsuchung des Büros eines Konsulatsangehörigen mit der Verweigerung eines Privatimmuns begründet.

Major Galland mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 25. Sept. Major Galland hat seinen 40. Luftkrieg errungen. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Major Galland aus diesem Anlaß das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Major Adolf Galland, der anfänglich seines 40. Luftkrieges als dritter Offizier der deutschen Wehrmacht mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde, wurde am 19. März 1912 zu Westerbolt, Kreis Reddinghausen, als Sohn eines Rentmeisters geboren. Er besuchte das humanistische Gymnasium zu Duer in Westfalen und bestand dort am 11. Februar 1932 die Reifeprüfung. Eingetreten im Februar 1934 als Schütze im Infanterieregiment Nr. 10 wurde er am 1. September 1934 zum Fähnrich be-

Schwere Schäden beim Ueberfall auf Dakar angerichtet

Betain befürchtet Raubzug gegen Frankreichs ganzen Kolonialbesitz

Pa. Genf, 25. Sept. In Dakar sind erhebliche Zerstörungen durch das britische Bombardement angerichtet worden. Die Europäer-Stadt Kap Verde ist ebenso unter starkes Feuer genommen worden wie die Lehmhütten der Eingeborenen. Vor allem die Radiostation ist gleich zu Beginn des Feuers schwer beschädigt und dann wieder notdürftig ausgebessert worden. Das Palais des französischen Gouverneurs und der Flugplatz von Sakam sind ebenfalls unter Feuer genommen und schwer beschädigt worden. Auch der Bahnhof von Dakar ist ein Hauptziel der Engländer gewesen und zum Teil zerstört.

In Regierungskreisen in Wien hält man nicht zurück mit Ausdrücken größter Empörung über dieses neue schändliche Attentat. Die Stimmung ist in den maßgebenden Kreisen wie in den größten Teilen der Bevölkerung dafür, daß von französischer Seite alle Mittel, die noch verfügbar sind, eingesetzt werden, um sich gegen die englischen Uebergriffe zur Wehr zu setzen. Die französische Regierung stellt offiziell fest, daß es sich bei diesem neuen englischen Anmarsch um ein Attentat handelt, das durch nichts entschuldigt und durch keine britische Behauptung bemäntelt werden kann. Es sei kein aus militärischer Notwendigkeit einzelne Unternehmen, sondern ein Raubüberfall schlimmster Sorte, der kein anderes Ziel habe, als französisches Eigentum mit Hilfe einiger französischer Vertreter für Großbritannien zu fesseln.

Die Regierung Betain ist der Ansicht, daß es sich nicht um eine Einzelaktion handelt, die sich auf Dakar beschränken wird, sondern um einen groß angelegten Raubzug der Briten gegen den gesamten französischen Kolonialbesitz. In Wien wird betont, daß die französische Regierung angeordnet hat, mit allen zur verfügbaren Mitteln sich diesen britischen Absichten entgegenzustellen. Marshall Betain hat folgendes Telegramm an den Generalgouverneur in Dakar gerichtet: „Ganz Frankreich verfolgt mit Ergriffenheit und Vertrauen Ihren Widerstand gegen den Verrat von eigener Seite und gegen den britischen Angriff. Unter Ihrer Autorität gilt Dakar als Beispiel des Mutes und der Treue. Das französische Mutterland ist stolz auf Ihre Haltung und die Entschlossenheit Ihrer Streitkräfte die Sie befehlen. Ich beklammere Sie und spreche Ihnen mein vollstes Vertrauen aus.“

In der französischen Öffentlichkeit ist die Stimmung gegen England wieder auf einen Siedepunkt gelangt. Gleichzeitig damit setzt aber auch die Stimmung gegen derartige Elemente in Frankreich, die in den letzten Wochen wieder versucht haben, für England Propaganda zu machen.

Zwei Landungsversuche in Dakar vereitelt

Stockholm, 25. Sept. Zu dem Ueberfall britischer Streitkräfte auf Dakar, die unter dem Kommando des von Eng-

land ausgeschickten französischen Exgenerals de Gaulle, stehen, verbreitete der Londoner Rundfunk heute nachmittags ein Communiqué de Gaulles, in dem es u. a. heißt, daß ein Landungsversuch von den Küstenbatterien erneut vereitelt worden sei.

Später meldet Reuters, — anscheinend um den bisherigen Fehlschlag des Ueberfalls auf den Kolonialbesitz des ehemaligen Verbündeten zu verschleiern —, daß die aus Wien stammende Information, wonach bei Dakar oder in der Nähe dieses Hafens eine britische Landung versucht worden sein soll, nicht wahr sei.

Weitere englische Flotteneinheiten eingeleitet

Ein Kreuzer, vier Zerstörer und zwei U-Boote in der Straße von Gibraltar gesichtet

Madrid, 25. Sept. In der Meerenge von Gibraltar wurde den Dienstag nachmittags ein englischer Kreuzer, vier Zerstörer und zwei U-Boote gesichtet, die mit Kurs Atlantik in südlicher Richtung verschwanden. Man nimmt an, daß englische Einheiten gegen die französischen Kolonien eingeleitet werden sollen.

Was bezweckt England in Dakar?

Tg. Stockholm, 25. Sept. Bei dem Anschlag auf Dakar handelt es sich um eine seit langem vorbereitete britische Aktion. Seitdem der Gouverneur von Fogo sich de Gaulle angeschlossen hat, hat die de-Gaulle-Gruppe eine Landung an der afrikanischen Westküste geplant, um von hier aus nach Senegal und Zentralafrika vorzudringen. Die Absichten, die England dabei vorschweben, sind offenbar die, durch Unterwerfung von französisch-afrikanischer Zentral- und Westafrika unter die britische Militärkontrolle die kritische Lage Englands in Ostafrika zu entlasten, besonders für den Fall, daß der Zusammenbruch der britischen Stellung in Ägypten unvermeidlich werden sollte.

Ein zweiter wesentlicher Grund des geplanten Streiches gegen Dakar ist die Unsicherlichmachung der realen Streitkräfte der französischen Kriegsmarine. Die britische Admiralität hat mit voller Absicht die sechs französischen Einheiten unlängst die Gibraltargrenze passieren lassen. Anstatt sie in offenem Seekampf zu stellen, hat man es vorgezogen, sie im Hafen von Dakar niederzukämpfen. Ein dritter, aber sicher nicht letzter Grund des verbrecherischen Unternehmens ist die gewalttätige Erschießung des einhundert französischen schwarzen Truppenreservoirs Senegal für die englischen Nachschubbedürfnisse.

Der Sudan erwartet seine Befreiung

Ca. Rom, 25. Sept. Als bezeichnend für die wachsende antibritische Stimmung im Sudan wird die Haltung eines einflussreichen Sudan-Potentaten, geschilbert, des Scheichs Alwa el Morgani, der die jährliche religiöse Rundgebung am Grab seines Vaters mit der Begründung verschoben hat, daß er erst nach der völligen Befreiung des britischen Jochs im Sudan und in Ägypten seine Glaubensgenossen zu der großen Gedächtnisfeier zusammenrufen werde. Diesen Andeutungen läßt sich immerhin entnehmen, daß nicht nur die britischen Stellungen in Ägypten, sondern auch die britischen Sudanstreitkräfte in der nächsten Zeit einer stärkeren Belastungsprobe ausgesetzt sein werden.

Einheitsbrot in Italien

Rom, 25. Sept. Vom 1. Oktober ab wird in Italien nur noch Einheitsbrot mit einem fünfzehnprozentigen Weizenzusatz gebacken.

Die erste Zone der Südbulgarische besetzt

Sofia, 25. Sept. Der Armeechef der dritten bulgarischen Armee hat bekanntgegeben, daß Teile der dritten Armee die Ausgangspunkte an der Linie Valcic-Karabekir-Kutran besetzt haben und am Mittwoch, den 20. September, der Einmarsch in die zweite Zone beginnt, die von den rumänischen Truppen verträglich am Dienstagabend geräumt wurde. — Die Bevölkerung von Dobritsch bereitet sich für den am Mittwoch erfolgenden Einmarsch auf große Feiern vor. — Die bulgarischen Behörden der Südbulgarische haben energische Maßnahmen zur Verhinderung der Spekulation mit Lebensmitteln getroffen. — Die bulgarischen Zivilbehörden haben am Dienstag die Verwaltung auch in der dritten Zone der Südbulgarische, die nur aus kleinen Siedlungen besteht, übernommen.

Das fahrbare Krankenhaus in Belgrad eingetroffen

D. W. Belgrad, 25. Sept. Die motorisierte Klinik des Deutschen Roten Kreuzes, bestehend aus 60 Kraftwagen mit zahlreichen Ärzten und Schwestern, deren Einsatz beim Gesundheitsdienst in den Durchgangslagern für die Rückwanderer der Besarabiendeutschen vorgelesen ist, traf am Sonntag in Belgrad ein. Die volksdeutsche Bevölkerung der Wojwodina bereitete den deutschen Sanitätsmannschaften überall einen jubelnden Empfang, der seinen Höhepunkt in der Stadt Neusatz erreichte, wo die Wagen mit Blumen überschüttet wurden.

Seitens der jugoslawischen Behörden wurde das fahrende Krankenhaus an der Grenze durch Vertreter der Regierung und des jugoslawischen Roten Kreuzes herzlich willkommen geheißen und in der freundschaftlichen Weise begrüßt. Vor dem Belgrader Durchgangslager für die Besarabiendeutschen, deren erster Transport in den nächsten Tagen in mehreren Donauschiffen erwartet wird, fanden sich ununterbrochen zahlreiche Menschen ein, um Kunde der großartigen deutschen Organisation zu sein, die hier zu Befreiung der rückgebliebenen Volksgenossen aus Besarabien arbeitet.

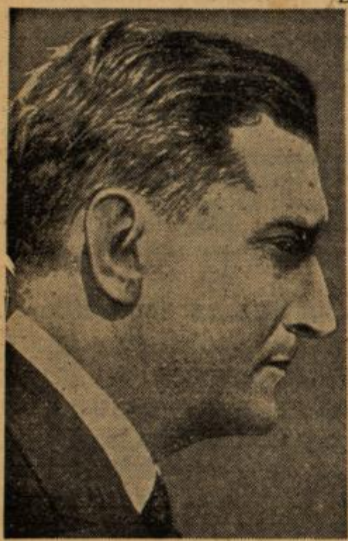
Gutes Licht ist nicht teuer!

Ersetzen Sie Ihre 25-Watt-Lampe durch die moderne 40-Watt-OSRAM-D-Lampe, dann erhalten Sie doppelt soviel Licht. Verwenden daher auch Sie künftig die wirtschaftlichen



OSRAM-D-LAMPEN

Salazar, Portugals „schweigender Diktator“



Portugals Ministerpräsident Salazar

Lissabon, im September.

Ganz seiner stillen Art entsprechend, teilte der portugiesische Regierungschef Dr. Antonio de Oliveira Salazar der Presse am 27. August in einer besonderen Note mit, daß er die Regierung umgeformt und selbst das Finanzministerium an einen neuen tüchtigen Fachmann abgegeben habe. Zwölf Jahre und vier Monate waren, seit dem Augenblick vergangen, da der bescheidene und unbekannt Professor aus Coimbra bedächtigt und still die Stufen des Lissaboner Finanzministeriums hinaufschritt. Es war keine erfreuliche Atmosphäre, in die der neue Finanzminister damals hineinkam. Fehlbrüche, Schulden und das immer näher rückende Gespenst des Staatsbankrotts, das waren die bösen Geister, die den unpolitischen Professor aus der Provinz in seinem künftigen Arbeitszimmer begrüßten. Salazar hatte keinen Grund, den Fotografen zuzulächeln oder gar große Reden zu halten. Er hatte die wilden Konvulsionen seines Landes, die Bombardierung des Palastes, den bewaffneten Aufstand in den Lissaboner Straßen, den Sturz des Königs und die Aussetzung der Freiheitsrepublik mit offenen Augen miterlebt. Er wußte, daß die Kurve der äußeren Verschuldung Portugals unaufhaltsam hochgerast war, und daß seine Vorgänger, Männer der bestechlichen Parteien, keinen anderen Rat gewußt hatten, als immer neue Anleihen im Auslande aufzunehmen. Als er sein erstes Ministeramt in der Praca de Commercio übernahm, fand er eine Staatsschuld vor, von der man annahm, daß zwei Generationen an ihrer Wiedergutmachung arbeiten müßten. Der Professor aber, von der nationalen Bewegung aus seiner ruhigen Lehrtätigkeit an der Universität herausgeholt, erbat und erhielt alle Vollmachten. Dann sagte er: „Ich übernehme die Verantwortung“. Ohne es vorher zu ahnen, hatte die nationale Erhebung vom Jahre 1926 unter Führung von Marshal Gomez de Costa und General Carmona den stillen und zähen Mitarbeiter gefunden, der die Seele der portugiesischen Erneuerung werden sollte.

Salazar, hart gegen sich selbst und hart gegen die verschwenderische Ausgabenpolitik anderer, stellte eine drastische, aber einfache Regel auf: „Es wird nicht mehr ausgegeben, als eingenommen wird“ und setzte dieses Prinzip konsequent durch, selbst wenn dies oft zu sehr scharfen Einschränkungen führte. Es wurde eingespart, wo es eben ging, ohne daß dadurch jedoch die Gelder des Staates für wichtige Aufgaben, wie die Kulturarbeit, allzu stark eingeschnürt wurden. Daß es Salazar gelungen ist, im Laufe der zwölf Jahre, in denen er das Finanzministerium innehatte, die riesige Staatsschuld Portugals (sie hatte sich seit der Jahrhundertwende verdunfendehesig) nicht nur auszugleichen, sondern Portugal noch auf eine schmale, aber gesunde Lebenskurve zu stellen, ist eine Leistung, die in der ganzen Welt offene Bewunderung und Beachtung hervorgerufen hat. Wenn Salazar, der seit der Übernahme der Gesamtregierung vor acht Jahren als Regierungschef, Kriegs- und Außenminister zum elementaren Lenker des Landes geworden ist, nunmehr das Finanzministerium abgibt, so bedeutet dies, daß er seine Aufgabe der Sanierung der zerrütteten portugiesischen Finanzen als beendet ansieht. Portugal hat in der Tat heute eine finanzielle Grundmauerung erreicht, von der ein neues Abgleiten in eine alarmierende Defizitwirtschaft unwahrscheinlich bleibt. Salazar verläßt das Finanzministerium mit einem Budgetvoranschlag für das Rechnungsjahr 1940, der trotz der unverkennbaren Rückwirkungen des Krieges in Europa noch ein Superavit zeigt.

Man hat Dr. Antonio de Oliveira Salazar Portugals schweigenden Diktator genannt. Diese Bezeichnung ist zutreffend. Er vermeidet es peinlich, sich in das Rampenlicht der Öffentlichkeit zu stellen. Selbst bei offiziellen Staatsangelegenheiten sieht man ihn selten. Deffentliche Reden halten, ist ihm verhasst, und man kann die grundlegenden Ansprachen über die Struktur des neuen Portugal an den Fingern einer Hand abzählen, die Salazar in der Deffentlichkeit und vor dem Mikrophon gehalten hat. Dennoch aber spürt man seine erneuernde Arbeit auf Schritt und Tritt. Salazar, der häusliche, unpolitische Professor aus der Provinz, wirkt gleichsam aus dem Hintergrund und leitet seine Mitarbeiter, mit Gründlichkeit, Methodik, ohne Ueberstürzung und unter ständiger Benützung der höchsten Gemeinschaftsinteressen zu arbeiten. Es gibt nur wenige Männer und Frauen in Portugal, die den allmächtigen, aber zurückgezogenen Diktator persönlich gesehen haben. Die meisten reden von ihm und von seiner Arbeit, ohne ihn selbst zu kennen. Seit Salazar die politische Bühne Portugals betrat, hat das Land nach langen Jahrzehnten der Erschlüftung wieder Ruhe gefunden. Der endlose entwerrende Parteienhader ist mit der Befestigung der Parteien verschwunden, die politischen Intrigen und Verschöndrungen sind von der allzeit wachen Polizei des neuen portugiesischen Staates erstickt worden, und das größte Uebel, die einst in Portugal so mächtigen Freiheitskämpfer und Geheimagenten sind verboten und aufgelöst worden. Eine neue korporative Ordnung ist eingeleitet und der soziale Fortschritt im Lande in langsamem, aber ständigem Fluß. Die Bevölkerung hat die Segnungen des neuen Re-

(Außer Verantwortung der Schriftleitung.)

Kleine Ursachen — Große Wirkung!

Kleine Verletzungen aller Art gehören im Haushalt wie im Berufsleben und beim Sport zu den Alltäglichkeiten. Meist beachtet man solche kleine Schädigungen wenig oder gar nicht. Wie häufig hat aber diese Vernachlässigung schwere und schwerste Folgen! Denn das Eindringen von Schmutz in eine an sich harmlose Wunde bedeutet fast stets eine Wundinfektion, die Entzündungen und Eiterungen und bisweilen eine Gefährdung des ganzen Organismus zur Folge haben kann. Es ist deshalb geboten, Wunden jeder Art rechtzeitig zu desinfizieren, um auf diese Weise zu verhindern, daß schädliche Bakterien in das Blut gelangen. Hierzu empfiehlt sich der Gebrauch der bewährten Sepso-Linur, die wie Jodo-Linur desinfiziert und genau so angewandt wird. Sie ist in allen Apotheken und Drogerien in Flaschen zu fünfzehn Stück und in handlichen Zupfropfen zu neunundzwanzig Stücken erhältlich. Infolge ihrer großen Tiefenwirkung desinfiziert Sepso-Linur rasch und gründlich und verhindert Entzündungen.

gimes in Portugal auf fast allen Gebieten zu spüren bekommen, und aus dem einst zerrütteten Lande ist heute gleichsam eine friedliche, innerlich gefestigte Insel geworden. Diese Entwicklung ist ohne Zweifel hauptsächlich das Werk Salazars, des bauerngeborenen schlichten und einfachen Führers seines Volkes, der sein Leben für Portugal in der Stille seiner Arbeitsräume in Lissabon, unterbrochen nur von kurzen Erholungsstunden in der beschaulichen Einsamkeit seines vom Vater ererbten Landgutes in Santa Comba Dao verbringt.

„Wir halten den Glauben für absurd, es sei nötig, zu korrumpieren, um regieren zu können!“ Diese Worte des alle demagogischen Künste verschmähenden Diktators von Portugal, die er vor zwölf Jahren an den Anfang seiner Arbeit stellte, versucht Salazar auch auf außenpolitischem Gebiet möglichst zur Geltung zu bringen. Wie seine innerpolitische Arbeit gekennzeichnet ist durch eine ebenso einfache wie gradlinige Planung, so ist es auch das außenpolitische Ziel Salazars, für Portugal eine strenge und gradlinige Neutralitätspolitik durchzuführen. Bei Ausbruch des Krieges war Salazar fest entschlossen, eine Entwicklung, wie die des Weltkrieges, da England es verstand, Portugal vor seinen Kriegswagen zu spannen, zu vermeiden. Der portugiesische

Regierungschef hat von Anfang an keinen Zweifel daran gelassen, daß er für Portugal nur die Gesetze der allerfrühesten Neutralität anerkennen könne. Salazar ist davon überzeugt, daß er damit seinem Vaterland den besten Dienst erweist. Die portugiesische Presse läßt zwar englandfreundliche Artikel erscheinen, andererseits aber hat der Lissaboner Posten allseitig gegen Deutschland, wie sie sich die Presse anderer „neutraler“ Länder geleistet hat, rigoros geübt. Portugals Allianz mit England hat Salazar unberührt in der alten Schublade liegen lassen, in der sie seit Jahrzehnten schlummert. Sie war bislang die einzige Rückendeckung, über die das Kolonialreich Portugal verfügte, solange der spanische Nachbar auf der Iberischen Halbinsel von der gleichen Korruption, dem gleichen Parteienzank und den gleichen Intrigen geschwächt wurde, wie das Portugal vor 1926. Daß aber Salazar erkannt hat, daß mit der langsamen Wiedereinführung Spaniens neue und natürlichere Anlehnungsmöglichkeiten aufstehen, beweist nicht nur das Freundschafts- und Nichtangriffsabkommen mit Spanien vom März 1939, sondern auch das in seiner Bedeutung viel wichtigere Zusatzabkommen zu diesem Vertrag vom Juli dieses Jahres. Schrittweise, eine Aufgabe nach der anderen anpackend und lösend, hat Portugal seine Erneuerungsarbeit, die Bewunderung verdient, durchgeführt. Am Anfang und am Ende dieser Arbeit aber steht unverändert sticht und bescheiden Dr. Antonio de Oliveira Salazar, Portugals schweigender Diktator.

Rache für eine „Drei“ in Geschichte

Böser Lausbubenstreich von zwei 14jährigen Schülern — Täglich bis zu 36 anonyme Telefonanrufe

Vor dem Jugendrichter in Frankfurt kam ein Lausbubenstreich zur Verhandlung, der sich nicht etwa nur auf eine Stunde, einen Tag erstreckte, sondern, der mit einer beispiellosen Fähigkeit von Dürern bis jetzt ausgeführt wurde.

Bei einem Frankfurter 48jährigen Lehrer klingelte kurz nach Dürern das Telefon. Der Lehrer hob den Hörer ab: es tunkte in der Musikel, niemand meldete sich. Die Sache wiederholte sich noch mehrmals am Tag. Die Anrufe mehrten sich in der späteren Zeit, sie kamen im Durchschnitt sieben bis zwanzig Mal am Tage, ja, einmal zählte der Lehrer als Notrufleistung deren sechsunddreißig. Und niemals meldete sich eine Stimme, nie wurde etwa ein böses Wort, eine Anspielung auf den Lehrer, an deren Ort oder Tonfall man auf den oder die Täter hätte schließen können. Der verzweifelte Lehrer ließ beim Postamt seine eigene Telefonnummer überwandern; hier konnte bald festgestellt werden, daß die Anrufe von allen möglichen Fernsprechhäuschen der Stadt geführt wurden, niemals aber auch nur zweimal hintereinander von derselben Zelle aus. Es war also ausfichtlos, die Täter zu erwischen, wenn man nicht zur Sekunde des Anrufes griffbereit in der Nähe war. Unmöglich, alle Sprechzellen der Stadt tagelang und gleichzeitig zu überwachen. Natürlich war es möglich, sofort Kriminalisten, aus welchem Häuschen der Anruf erfolgte; Kriminalisten jagten dann sofort auf dem Motorrad hin, doch da der Anrufende immer in Sekundenschnelle wieder aus der Zelle fürzte, hätte auch der beste Rennfahrer die Verfolgung aufgeben müssen.

Der Lehrer konnte den Fernsprechart, der für ihn zu einem täglichen Martirium geworden war, nicht entbehren, sonst hätte er ihn am liebsten zum Fenster hinausgeworfen. Sahen er und seine Gattin am Nachmittag — an dem die meisten Anrufe kamen — in der Stube, schielten sie ständig nach der schwarzen Musikel; war der Lehrer einmal auswärts, so hatte er, wie er vor dem Jugendrichter bekundete, geradezu Angst, in die Wohnung zu gehen; der Lehrersfrau kamen schließlich die Tränen, sobald das Teufelsding klinkelte — kurz, es war die Hölle! Doch einmal kam die Erlösung: Es gelang, die Täter zu erwischen: es waren zwei frühere, zu Dürern aus der Schule entlassene vierzehnjährige Schüler. Und der Grund zu ihrem niederträchtigen Treiben? Der eine hatte in Geschichte eine Drei im Zeugnis gehabt und glaubte eine Eins verdient zu haben, den anderen hatte der Lehrer einmal, und wahrscheinlich sehr zu Recht, ausgeschimpft, das war alles. . . . Und gerade von diesen Schülern hätte der Lehrer soviel Boshaftigkeit nicht erwartet, hatte er doch gerade diese beiden in der Berufsberatung und Vorerziehung für ihr weiteres Leben stets unterstützt, weil er etwas von ihnen hielt.

Was soll man mit solchen Lausbuben anfangen? „Euch sollte man das Fell verlohnen, daß ihr vierzehn Tage nicht sitzen könnt, das wäre das Richtige!“ sagte der Richter und

spricht allen Beteiligten aus der Seele. Ins Gefängnis stecken kann man sie nicht, dazu sind sie noch zu jung, aber amanzig Mark Buße muß nun jeder von ihnen in halben Monatsraten von zwei Mark auf Gericht bringen, auch wird die Schulaufsicht des Jugendamtes über sie verhängt.

Nach 23 Jahren wiedergefunden

Magdeburg a.

Eine junge Frau aus Aken bekam in diesen Tagen vom Zentralnachweisamt für Kriegsverluste eine Einschreibekundung, der ein Eisernes Kreuz erster Klasse beigelegt war. Die Erklärung dazu besagte, daß die Auszeichnung in einem Gebäude des Dorfes Nienbrun in Franke auf dem Fuhrboden gefunden worden sei. Da auf der Rückseite des Eisernen Kreuzes der Name des Verleierten, eines Fliegerleitnants aus dem Weltkrieg, eingezichnet war, wurde das Kreuz von dem Finder dem Heeresarchiv zugeführt. Dieses überlieferte nun der Schwefel des Offiziers, der am 1. Juli 1918 auf einem Feindflug gefallen war, die Auszeichnung.

Stiftung für brave Steuerzahler

Stockholm.

Ein wunderliches Testament hat der kürzlich in dem Städtchen Nedergård gestorbene Bauer Albert Andersson hinterlassen. Er setzte als Erben diejenigen Dorfbewohner ein, die stets brav und pünktlich ihren Steuerpflichtigkeiten nachgekommen waren. Da jedoch die ganze Hinterlassenschaft nur 75 000 schwedische Kronen betrug, das Testament aber erst wirksam werden soll, bis durch die Zinsen und Zinseszinsen eine Gesamtsumme von 1 000 000 Kronen erreicht würde, dürften erst spätere Generationen in den Genuss dieser einzigartigen Stiftung gelangen.

Der Welt längster Mann gestorben

New York.

Der längste Mann der Welt, der seinen Lebensunterhalt als Varieté-Aktrize verdient hat, ist während der Vorbereitung in Manistee (Michigan) gestorben. Es war der 72jährige Robert Verling Badlow, der mit 270 Zentimetern die längste Person in der medizinischen Geschichte der Vereinigten Staaten, vielleicht der ganzen Welt, gewesen ist. Der Riese hatte sich am Fußgelenk eine Verletzung zugezogen. Er trug bei seinen Vorführungen einen Ring um das Fußgelenk, der durch Schauern eine Entzündung herbeiführte, die wiederum eine Blutvergiftung zur Folge hatte. Obwohl man es noch mit einer Amputation versuchte, war der Riese, der übrigens ein Gewicht von über vier Zentnern gehabt hat, nicht mehr zu retten. Seine abnormen Körperformen wurden von den Ärzten als Folge einer außergewöhnlichen Funktion der Hirnanhangdrüse bezeichnet.

VOLKSWIRTSCHAFT

Badische Marktübersicht

Die Brotgetreide märkte verlaufen nach wie vor sehr ruhig. Bei größerem Kaufinteresse werden Abverkaufe in gutem Umfang vorgenommen. Die Mähen werden durch Zufüllungen der MS mit Weizen bereichert. Die Weizenmärkte bei den We- und Verarbeitungsbetrieben haben immer noch nicht wesentlich abgenommen, so daß auf dem Weizenmarkt die Konkurrenz zu verzeichnen ist. Die Rekorde der Weizenhandelschicht mit Weizen und Weizenmehl ist in jeder Weise gestiegen. Die Nachfrage nach Weizenmehl ist weiter lebhaft geblieben. — Die Weizenmärkte auf dem Futtermittelmarkt sind ebenfalls in wesentlichen Veränderungen. Große Nachfrage besteht immer noch nach Futtermehl und Weizen, doch muß hier größte Sparlichkeit beobachtet werden. Weizenmehl ist in guter Beschaffenheit an den Märkten vorhanden. Weizenmehl, bei dem die Weizenmehlmühle ist die beste etwas entfallen, da eine Zuteilung in Gerste und Weizen erfolgte. — Die Kartoffelmärkte verlaufen aus weitem Teil sehr ruhig. Die Anlieferungen erfolgen in guten Qualitäten regelmäßig, so daß die Märkte sehr zu verzeichnen sind. Es liegen bereits größere Mengen für Lieferung von Kartoffelmehlfaktoren vor. — Die Schafwollmärkte und Verlehmärkte waren in der Berichtwoche etwas besser mit Grob- und Schafwollwaren besetzt. Es mußten jedoch von den Aufkäufern an die staatlichen Märkte Abgaben erfolgen. Die dadurch entstehenden Verluste wurden durch Verlehmärkte der Reichsstelle entschlossen, so daß die Marktumsatzen für die Verlehmärkte nicht allzu hoch wurden. Auf den Verlehm-, Weizen- und Futtermehlmärkten hatten die schwachen Aufträge und Abnehmerverhältnisse an. — Die Milchlieferungen sind immer noch sehr lebhaft. Der jahreszeitlich bedingte Rückgang ist kaum spürbar. Der Verkehr an Rohmilch beweist sich auf der Höhe der Vorwoche, während der Absatz von Milch durch den Bedarf der Anwohner bedingt, sehr erheblich anmerken hat. Die Buttererzeugung ist ausserordentlich bei guten Milchlieferungen sehr lebhaft, so daß außer der Verlehmärkte der Buttermarkt auch noch Einlieferungen vorgenommen werden konnten. Die seit ein paar Wochen auf dem Markt zu beobachtenden Schwankungen haben noch an, so daß zur Buttererzeugung Zufüllungen der Reichsstelle in Anspruch genommen werden müssen. Auch die Verlehmärkte mit Schmalz und Fett erlebte die bevorstehende von Rekorde. — Die Rindfleischmärkte in der Eierproduktion ist nun wieder etwas stiller geworden. Die vorzüglich einseitige Verlehmärkteorganisation ermöglicht aber trotzdem ein erhebliches anhaltendes Ergebnis wie in den Vorjahren. Die Verlehmärkte der Reichsregierung erfolgte neben den Klein- und kleineren Erzeugung mit ausserordentlichem Erfolg und mit Rückgang. — Die Gemüsemärkte und Obstmärkte sind ebenfalls sehr zu verzeichnen. Die vorzüglichen Anlieferungen in großen Mengen werden jedoch bei der Buttererzeugung noch nicht allzu hoch. Die Anlieferungen sind jedoch. Eine Nachfrage besteht nach Weizen, und Weizenmehl zum Einholen. Gemüße hat die Reichsregierung noch abgenommen. Auch ist die Gemüseerzeugung, so daß nur der Verkehr nach Berlin auf dem Weizenmarkt, Salzwasser sind ebenfalls besetzt. Weizen und Weizenmehl sind ebenfalls an den Märkten immer noch auf Markt und Weizenmehl abgesetzt. Mit Ausnahme der Weizenmärkte an der Reichsregierung, der Weizenmehl Markt von Berlin, auf den Obstmärkten werden die Zufuhren an Zweifeln langsam geringer,

da die Hauptmärkte überfließen ist. Bienen sind stark gefragt, doch ist das Angebot nur sehr gering. Die Aufträge an Wollmüllern haben sehr zugenommen. Große Nachfrage nach Tafeläpfeln für die Winterlagerung ist bereits zu verzeichnen. Weintrauben aus Italien und Holland brachten Belegung in das Marktgebiet, doch waren die Zufuhren nicht ausreichend, um die große Nachfrage zu decken. Zitronen sind ausreichen vorhanden.

Abtriebe von den Fohlenweiden

Von den Weiden des Badischen Pferdestammzucht sind in diesem Jahre die Abtriebe der Fohlen und Fimber zu den nachstehenden Terminen fest: Kallst. 30. September, 9 Uhr; Mandelb.-Reform: 1. Oktober, 9 Uhr; Weidenheim: 1. Oktober, 15 Uhr; Einheim. a. b. c.: 2. Oktober, 9 Uhr; Weidenheim: 4. Oktober, 9 Uhr. In diesem Zusammenhang teilt der Landes-Schwarz-„Berber“ mit, daß beim Weidenbetrieb die zeitlichen Gebrüder zu entrichten sind. Evtl. Preisänderungen für den Abtransport beim Weidenbetrieb sind zwecks Stadterhaltung mitzubringen.

Sonderkörungen für Bullen

Am 13. November findet in Weiden eine Sonderkörung für Bullen (Gehäufeltrieb) und tags darauf eine Jubiläumskörung statt. Anmeldungen von Junghäufeln, die am Tage der Sonderkörung mindestens 13 Monate alt sind, müssen bis spätestens Anfangs Oktober auf dem vorgedruckten Anmeldeformular beim Tieruchtsamt Weidenberg, Weidenstraße 10, oder direkt beim Landesverband darüber Rinderzüchter, Karlsruhe, Landesbauernschaft, vorliegen.

Pfälzer Rotwein-Ernte enttäuscht

Das Ertragnis der Pfälzer Rotweinernte fiel noch geringer aus, als die auf Grund der Frostschäden ohnehin geringen Voraussagen annehmen ließen. Es gab Weinberge, die sonst bis zu 1000 Lagen auf je 40 Liter Most liefern, aber nur wenige Liter abbrachten. An der Weidenberg, Weidenstraße 10, hat sich der Landesverband darüber Rinderzüchter, Karlsruhe, Landesbauernschaft, vorliegen. Die Winterernteorganisation in Weiden a. d. R. wurde nur der dreifache Teil Most abgeleitet als in normalen Jahren. Viele Mitglieder konnten überhaupt nichts abliefern. Winter, der 1939 zehn Fuder ernteten, kamen diesmal nur auf wenige Fuder. Auch an der Weidenberg a. d. R. gab es im Durchschnitt nur etwa zwei bis drei Fuder (je 40 Liter) auf den Morgen, das ist etwa ein Drittel einer Normalernte. Der Ertrag an der Oberharz war also noch kleiner als bei der Weidenbergenernte. Weidenberg, Weidenstraße 10, hat sich der Landesverband darüber Rinderzüchter, Karlsruhe, Landesbauernschaft, vorliegen. Die Winterernteorganisation in Weiden a. d. R. wurde nur der dreifache Teil Most abgeleitet als in normalen Jahren. Viele Mitglieder konnten überhaupt nichts abliefern. Winter, der 1939 zehn Fuder ernteten, kamen diesmal nur auf wenige Fuder. Auch an der Weidenberg a. d. R. gab es im Durchschnitt nur etwa zwei bis drei Fuder (je 40 Liter) auf den Morgen, das ist etwa ein Drittel einer Normalernte. Der Ertrag an der Oberharz war also noch kleiner als bei der Weidenbergenernte. Weidenberg, Weidenstraße 10, hat sich der Landesverband darüber Rinderzüchter, Karlsruhe, Landesbauernschaft, vorliegen.

Von Mittag zu Mittag

Neue Kräfte am Bad. Staatstheater: Fritz Krehl

Mit Beginn der neuen Spielzeit des Badischen Staatstheaters wurde Fritz Krehl an die Karlsruher Oper verpflichtet. Geboren in Lauffen am Neckar, wuchs Fritz Krehl in Heil am Rhein auf, wo er neben seiner beruflichen Tätigkeit als Buchbinder sich bald als Sautenänger und Laienspieler bei der Gassenbühne in Kehl einen Namen machte. 1934 wirkte er im Programm des Reichs-



senders Berlin und anschließend bei einer Grenzlandkundgebung im Reichsführer Stützpunkt mit. Durch ein großzügiges Stipendium der Stadt Kehl war es Fritz Krehl möglich, seine Stimme in Karlsruhe bei Gesangslehrer Dr. Paul Zimmermann ausbilden zu lassen. Nebenher ging das Studium bei der Theaterakademie des Badischen Staatstheaters. Nach erfolgter Abschlussprüfung tritt der junge Künstler nun an der Karlsruher Oper sein erstes Engagement an.

Am 6. Oktober Ende der Sommerzeit

Die Sommerzeit auch im Jahre 1941

Am 6. Oktober wird die Sommerzeit endigen, wie in der Verordnung über ihre Einführung vom 23. Januar bereits bestimmt worden war. Morgens drei Uhr an diesem Tage findet der Uebergang zur normalen Zeitrechnung statt. Zu dieser Zeit werden die öffentlichen Uhren um eine Stunde, also von drei Uhr auf zwei Uhr, zurückgestellt.

Von der am 6. Oktober doppelt erscheinenden Stunde von zwei bis drei Uhr vormittags wird die erste Stunde als 2 A 1 Minute und so fort bezeichnet, die zweite als 2 B und so fort.

Die Sommerzeit wird, wie an zehnjähriger Stelle erklärt wird, auch im Jahre 1941 in Deutschland wieder eingeführt werden. Sie wird dann sogar schon etwas früher beginnen, nämlich voraussichtlich am Sonntag, dem 16. März, vormittags 2 Uhr, so die öffentlichen Uhren um eine Stunde, also auf 3 Uhr, vorgestellt werden.

Ein Gericht mehr auf der Speisefarte

Eintopf mit 50 Gramm Fleisch

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hat auf Veranlassung des Reichsernährungsministers und mit Zustimmung der beteiligten Ministerien die Anordnung über die Vereinfachung der Speisefarte dahin erweitert, daß ab 23. September statt der bisherigen drei nun vier Eintopf- oder Tellergerichte geführt werden dürfen. Aus Gaststätten wurde wiederholt darüber geklagt, daß in Gaststätten überwiegend Fleischgerichte angeboten werden, für die 150 Gramm Fleischmarken verlangt werden, während Gerichte für 100 oder 50 Gramm auf der Karte fehlen. Diesen Klagen soll jetzt abgeholfen werden. Voraussetzung für das Angebot eines vierten Eintopf- oder Tellergerichtes ist, daß dieses gegen eine Fleischmarke von 50 Gramm abgegeben wird. Außerdem muß ein weiteres Gericht für 100 Gramm angeboten werden, wenn für eines der vier Gerichte 150 Gramm gefordert werden. Aus diesem Anlaß wird besonders betont, daß die Abgabe von 150-Gramm-Fleischgerichten im allgemeinen unerwünscht ist. Gaststätten- und Beherbergungsbetriebe, die bisher außer dem Stammgericht nur ein Fleischgericht geführt haben und weiterhin führen, sind von dem Zwang, ein Gericht für 50 Gramm anzubieten, befreit. Sie dürfen aber für ihr Fleisch-

gericht höchstens 100 Gramm Fleischmarken verlangen. Werden außer dem Stammgericht nur zwei Eintopf- oder Tellergerichte geführt, so muß eines von diesen Gerichten für 50 Gramm abgegeben werden, während für das zweite Gericht höchstens 100 Gramm genommen werden dürfen. Bei dem 50-Gramm-Gericht wird an ein Eintopfgericht mit Fleisch-einlage oder an ein Tellergericht aus solchen Fleischteilen gedacht, von denen das Doppelte oder Mehrfache des Markenwertes abgegeben werden darf.

Soweit Fett für die Zubereitung dieses Gerichts benötigt wird, dürfen dem Gast Fettmarken bis zu 10 Gramm abverlangt werden. Weiterhin ist von den Gästen darüber zu klären, daß die zu den Tellergerichten gerichteten Kartoffelbeilagen nicht ausreichend sind. Von den Betriebsinhabern wird erwartet, daß sie in solchen Fällen dem Kundschaft der Gäste Rechnung tragen und auf Verlangen Kartoffeln nachreichen. Von den Gästen wird andererseits Verständnis dafür verlangt, daß die Fleischportion in gekochtem oder abgetanem Zustand nicht dem abgegebene Markenwert entsprechen kann, da auch dem Gastwirt ein Knochenabzug gemacht wird und das Rohgewicht des Fleisches sich durch den Zubereitungsprozess verringert.

Blick über die Stadt

Die Zuteilung von Nähmitteln

Die Fachgruppe Bekleidung gibt bekannt, daß ein vierter Sonderabschnitt der alten Reichsleiderkarte für die Belieferung mit Nähmitteln nicht mehr freigegeben wird. Im laufenden Versorgungsjahr werden Nähmittel bereits auf die zweite Leiderkarte ausgeben, und zwar dürfen auf den Abschnitt „Nähmittel 1“ Nähmittel im Wert von 25 Pfennig abgegeben werden. Nähseide kann im Wert von 50 Pfennig auf den Abschnitt bezogen werden.

Nur elektrische Heizkörper für Luftschuttkräume

Wie der Oberbefehlshaber der Luftwaffe bekanntgibt, ist nichts dagegen einzuwenden, daß während der kalten Jahreszeit in den Luftschuttkräumen elektrische Heizöfen oder andere elektrische Heizkörper aufgestellt werden.

Aufnahme an die Staatliche Ausbildungsstätte in Karlsruhe

In den am 15. Oktober d. J. beginnenden zweijährigen Lehrgang für Hauswirtschafts- und Turnlehrerinnen können noch Bewerberinnen aufgenommen werden. Entsprechende Gelüste sind spätestens bis 5. Oktober 1940 an die Leitung der Ausbildungsstätte für Hauswirtschafts- und Turnlehrerinnen in Karlsruhe, Ruppurrer Straße 29, zu richten.

Wegen fittlicher Verfehlungen verurteilt

Wegen Vergehens gegen § 175 verurteilte das Amtsgericht den einschlägig vorbestrafte ledigen 41jährigen Heinrich G. aus Karlsruhe zu sechs Monaten Gefängnis. — Wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses erhielt der einschlägig vorbestrafte verheiratete 37jährige Georg W. aus Karlsruhe drei Monate Gefängnis.

Gefängnisstrafe für Fälschung im Arbeitsbuch

Der 19jährige Emil R. aus Piedolsheim war als Zimmerer in verschiedenen Geschäften tätig und zuletzt bei der Firma B. eingetreten. Anfangs Mai hat er vom Arbeitsamt eine Aufforderung erhalten zur Ablegung der Geleitenprüfung. Zu diesem Zweck hat er sich von seiner Firma das Arbeitsbuch geben lassen und ist dann von dieser Firma, obwohl er nicht ordnungsgemäß abgemeldet war, weggegangen. Er trat dann eine Stellung bei der Firma G. als Zimmerer an. Da aber der Eintrag von der Firma B. nicht vorgenommen wurde, hat er das Arbeitsbuch verfälscht, indem er unbesugt und eigenmächtig als Beruf Zimmerer eintrug und den 2. Mai 1940 als Datum der Beendigung des Arbeitsverhältnisses eintrug. R. hatte sich vor der Straf-

abteilung des Amtsgerichts wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Der Angeklagte wurde wegen einfacher Urkundenfälschung mit einer Gefängnisstrafe von vierzehn Tagen belegt.

Ein unredlicher Vormund

Der 63jährige Ernst B. aus Karlsruhe wurde im Jahre 1930 als Vormund für eine geisteschwache Witwe bestellt. Als das Mündel nach Ilmenau überführt wurde, erfolgte eine Bestandaufnahme der Wohnung. Hierbei hat B. einen Betrag von 120 RM. an sich genommen und lediglich 60 RM. in der Abrechnung des Vormunds verbucht, während er die übrigen 60 RM. für sich verwendete. Weiterhin hat er 100 RM. unterschlagen. Am 1. April 1939 hat er auf dem Konto seines Mündels 100 RM. abgehoben und hiervon 70 RM. für eigene Zwecke verbraucht. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis, sowie 60 RM. Geldstrafe (Hilfsweise 12 Tage Gefängnis).

70. Geburtstag. Präsident a. D. des Verwaltungsgerichtshofes Dr. Karl Schneider, über dessen dienstliche Laufbahn wir in unserer letzten Sonntagsnummer berichtet haben, konnte, nach schwerer Krankheit genesen, seinen 70. Geburtstag begehen.

Badisches Staatstheater. Im Großen Haus findet heute abend um 19.30 Uhr als Vorbestellung ein Sinfoniekonzert unter der Leitung des neuverpflichteten musikalischen Oberleiters Otto Moberg statt. — Im Kleinen Theater (Eintracht) wird heute abend um 19.30 Uhr die Komödie „Fleischer Mann geht“ von Edgar Kohn und Ludwig Bender in unveränderter Besetzung wiederholt.

Deutsche Arbeitsfront

Sportamt AdD. Heute laufen folgende Kurse: Fröhl, Gymnastik f. Frauen und Mädchen in der Laß, Sündenbühlstraße, um 16.30 Uhr; Fröhl, Turnen für Frauen und Mädchen in der Sündenbühlstraße, um 19.30 Uhr; die Komödie „Fleischer Mann geht“ von Edgar Kohn und Ludwig Bender in unveränderter Besetzung wiederholt.

Amliche WHW Mittellungen

Druckgruppe Südwest I, Ritterstraße 13-17, Eingang Gartenstraße. Für die Vertreter des WHW findet die Ausgabe von Verkaufsformen am Donnerstag, den 27. September 1940, statt, und zwar: für die Gruppen A, B, C und D von 14-16 Uhr (nachm.) und für die Gruppen E und F nachm. von 16 bis 18 Uhr. Die vorerwähnten Zeiten sind unbedingt einzuhalten. Neuanmeldungen finden an diesem Tage nicht statt.

Druckgruppe Südwest IV, Borsalstraße 35. Ausgabe Donnerstags, den 26. September 1940, von 15 bis 18 Uhr.

Druckgruppe Hauptstadt II, Fischstraße 36. Ausgabe für die WHW-Vertreter mit den Anfangsbuchstaben A-F am Donnerstag, 26. September 1940, nachmittags 14-17 Uhr, für die Anfangsbuchstaben G-J am Freitag, den 27. September 1940, von 14-17 Uhr.

Von Null Uhr bis Null Uhr

2. Fortsetzung

Poller beobachtete den jungen Mann mit wachsender Abneigung. Bisher hatte er die Bernsteins, die im Haus am See wohnten, nur aus der Ferne gesehen. Es waren nicht sehr sonderbare Gesichter im Umlauf, aber der Gendarmerieoberwachmeister pflegte auf Klatsch nichts zu geben. Stumm murmelte er das totenblasse, spitze Gesicht mit den hervorquellenden Augen, den schmalen, unentwickelten Schädels und das dunkle gekräuselte Haar. Poller machte eine Bewegung, als ob ihn störe.

„Wer ist er?“ fragte Poller, ohne auf das letztere einzugehen.

Bernstein warf ihm einen raschen Blick zu. „Waters Diener Johannes, der auch von dem Schuß gewirkt worden war, und ich. Wie tiefen fast gleichzeitig die Treppen hinunter.“

Poller nickte, während der junge Mann plötzlich den Wagen bremste. „Verdammtes Sanwetter“, rief er, „man kann buchstäblich nichts mehr sehen.“ Er nahm aus einer Seitentasche ein Ledertuch, hiegt aus und versuchte, die Windschutzscheibe klarzumischen. Es gelang ihm nur notdürftig, denn sie hatten jetzt den Regen gerade vor sich. Als er wieder einstieg und den Wagen erneut anlaufen ließ, murmelte er: „Na, ein bißchen besser ist es ja gottseidank!“

„Dem Gendarmerieoberwachmeister war inzwischen etwas eingefallen. Er räusperte sich, als der Wagen wieder seine alte Geschwindigkeit erreicht hatte, und sagte, sich leicht vorgehend:

„Hören Sie, Bernstein, ich pflege im allgemeinen auf Klatsch nichts zu geben. Aber ich habe gehört, daß Ihr Vater viele Feinde haben soll.“

Wieder traf ihn ein schüchtliger Blick aus dem Augenwinkel des jungen Mannes. „Näglich“, gab Bernstein kurz zu. Dann schwieg er und betätigte den Gaspedal, um das Tempo zu beschleunigen.

„Um die Sache kurz zu machen“, fuhr Poller nach einer Weile fort, „haben Sie einen Verdacht, wer als Täter in Frage käme?“

„Ja“, sagte der junge Mann, ohne den Blick von dem Weg vor sich abzumenden. Seine schrille Stimme klang triumphierend, wie es Poller schien.

„Nun?“ unterbrach ihn der Gendarmerieoberwachmeister. Eine Flamme unbändigen Hasses schoß aus den sonst so nichtslagenden Augen des jungen Mannes. Poller richtete sich unwillkürlich ferngerade auf.

„Meine Stiefmutter!“ rief er hervor. Es klang wie das zornige Jähren einer Schlange. Der Gendarmerieoberwachmeister erschauderte. Wie fremd war ihm doch der Ausdruck eines aus den niedrigsten Instinkten geborenen Hasses. Ein schräger Seitenblick traf den jungen Bernstein, und Poller schien es, als schaue er in einen Abgrund.

1 Uhr 55

Er kam nicht dazu, etwas zu erwidern. Der orkanartige Sturm brüllte so heftig gegen das Fahrzeug, daß er es fast zum Stehen brachte. Es heulte und tobte in den Risten, daß es nur so eine Art hatte. Dann sah Poller im Schein der beiden Scheinwerfer einen ungeheuren Gegenstand durch die Luft wirbeln. Ein ohrenbetäubendes Krachen folgte. Sekundenlang Totenstille.

Bernstein rief mit einem Ruck den Wagen herum. Das Fahrzeug drehte sich wie ein aufgeregter Kreisel ein paarmal um sich selbst, dann rutschte es leitmäßig in den Graben und schlug um. Glas zersplitterte, ätzend zerbarst die Karosserie. „Dreimal verflucht!“

Poller versuchte die freiliegende Tür zu öffnen. Als es ihm nicht gelang, schlug er die Seitentür auf und kletterte ins Freie. Eine dünne Blutbahn siderte von seiner Stirn. „Sind Sie verletzt?“ rief er dem jungen Bernstein zu. Er bekam keine Antwort. Mit vorgestreckten Händen tastete er in das Innere des Wagens hinein und fühlte einen Kopf und ein paar schlaff herabhängende Arme. Energisch packte er den Mann an den Schultern und zog ihn aus dem Wagen. Dann bettete er ihn auf den Sommerweg.

Die immer noch in das Dunkel glühenden Scheinwerfer des verunglückten Wagens beleuchteten einen unformigen Gegenstand, der die Landstraße verperrte. Poller betrachtete ihn mit zusammengekniffenen Augen, dann piß er leise durch die Zähne.

„Donnerwetter“, murmelte er, „das hätte ja böß ausgehen können.“ Eine der riesigen, alten Ulmen, vom Sturm entwurzelt, hatte sich quer über die Straße gelegt. Um ein Dar hätte der schwere Baum den Wagen getroffen und ihn zerschmettert.

Poller zog den Kragen seines Mantels in die Höhe. Der Regen kam vom nachtschwarzen Himmel mit der Heftigkeit von harten Kieselsteinen, die ihn schmerzhaft ins Gesicht schlugen. Der Gendarmerieoberwachmeister kümmerte sich nicht darum, sondern bemühte sich um den jungen Mann, der immer noch regungslos an der Erde lag.

Bald jedoch zeigte es sich, daß der junge Mann nur vor Schreck ohnmächtig geworden war. Ihm fehlte nichts, so sehr er auch, nachdem ihn der kalte Regen, der ihm mitten in das Gesicht fuhr, ins Bewußtsein zurückgerufen hatte, an sich herumklopfte und seine Gliedmaßen probierte.

Poller verlor schließlich die Geduld. „Nun los, Menschenkind, wir müssen weiter!“

Bernstein lachte kurz und zynisch auf. „Gut gesagt. Aber glauben Sie, daß wir beide die verdammte Dredfarrne aus dem Graben herausbekommen?“

„Ach, lassen Sie den Wagen. Wir müssen eben zu Fuß gehen, wenn sich keine andere Gelegenheit bietet. Wo sind wir jetzt eigentlich?“

„Gut halbwegs. Etwa hundert Meter weiter kreuzen wir die Ghauffee, die nach Lübeck führt.“

„Hm. Ich denke, daß wir in einer guten halben Stunde im Hause am See sein werden.“

(Fortsetzung folgt.)



Nierenleiden

Ich war jahrelang mit einem Nierenleiden behaftet, hörte dann von der Heilquelle Karlsprudel. Der Erfolg war 100prozentig. Ich habe seit 1935 keinerlei Beschwerden mehr gehabt. WILLI ROHL, Wirtschaftsberater, Seestadt Rostock, Richard Wagner-Straße 17. 4. Februar 1938. 20 große Flaschen Biskirchener Heilquelle Karlsprudel RM 12.60, 25 große Flaschen RM 14.-. Niederlage: Bahm & Bassler, Zlikel 30, Rut 255

Das Hotel, das keine Gäste will

Das erste Schulhotel der Welt - Bettenmachen und Silberputzen als Lehrfach

An Heibelberg wurde dieser Tage das erste Schulhotel der Welt eröffnet, in dem auf völlig neue, lehrreiche Weise der weibliche Nachwuchs des Hotelpersonals ausgebildet wird.

Heidelberg, 25. Sept. Es war ein weiter Weg von den „fettigen Stuben“ des Altertums, wie Horaz die damaligen für die niederen Volksklassen bestimmten Gaststätten nannte, über die einfachen Bierstube und Herbergen des Mittelalters bis zum modernen Hotel. Ein völlig neuer Hoteltyp wurde in letzter Zeit von Deutschland geschaffen durch die Häuser „Deutscher Hof“ in Nürnberg und „Hotel Elefant“ in Weimar, durch die großen Gasthäuser an den Reichsautobahnen und die noch nicht vollendeten gigantischen Hotelneubauten von Adz. auf der Insel Rügen und ferner durch das erst kürzlich eröffnete Gästehaus des Führers „Berchtesgadener Hof“ in Berchtesgaden.

Der Personalnachwuchs für diese und die anderen „Tempel der Gastlichkeit“ im ganzen Reich wird von nun an in dem altbekannten Heidelberger Schlosshotel herangezogen. Man findet dort überhaupt keinen einzigen Gast, sondern nur Herdmädchen, Köchinnen, Servierinnen, Zimmermädchen usw. Dieses einzigartige Schulhotel, das eine völlige Neuerung im gesamten Gaststättengewerbe und Fremdenverkehr darstellt, nimmt nämlich nur weibliche „Studierende“ auf. Von der Eintragung in das Fremdenbuch bei der Ankunft des Gastes über seine sachgerechte Bewirtung und Unterbringung bis zur Verabschiedung mit der quittierten Rechnung werden dort junge Frauen und Mädchen in alle Geheimnisse des Hotelwesens eingeweiht. Sie müssen es lernen, „von der Pike auf“ in ihrem Beruf zu dienen. Bettenmachen, Schuße- und Silberputzen zählen daher ebenso zu den Lehrfächern, wie etwa der Lebensmitteleinkauf, Kochen, Korrespondenzführung, gebräuchliche Fremdsprachen, Rechnen und Volkswirtschaftskunde.

Besonderer Wert wird beim Unterricht der „Hotelfröhen“ auf die Geschmacksbildung gelegt. Jedes Jahr werden daher in dem Heidelberger Lehrinstitut sechs Zimmer neu eingerichtet, wobei die Schülerinnen die Innenausstattung, wie Gardinen, Teppiche und Tapeten, unter fachkundiger Anleitung selbst ausführen können. Nur die schwersten körperlichen Arbeiten werden in dem eigentümlichen Hotel von männlichem Personal verrichtet, während alle anderen von den Schülerinnen ausgeführt werden müssen. Die jungen Mädchen und Frauen werden hierdurch daran gewöhnt, sich nicht auf fremde Hilfe zu verlassen, was ihnen später in ihrem Berufsleben von großem Nutzen sein wird.

Ob nun die Schülerinnen aus dem Reich und dem Ausland später als Beschliekerinnen, Köchinnen, Servierinnen, Buchhalterinnen, Zimmermädchen oder Leiterinnen von Hotels und Unterküften tätig sein werden — das Heidelberger Institut gibt ihnen hierzu das wertvollste geistige und fachliche Rüstzeug mit auf den Weg. Die altberühmte Universität ist Stadt am Bedarf aber erhält damit eine neue Ausbildungsstätte und Sehenswürdigkeit, die bald im deutschen wie im internationalen Fremdenverkehr eine große Rolle spielen wird. Jetzt schon befinden zahlreiche Anmeldungen zu den Lehrgängen das starke Interesse, das man dieser einzigartigen neuen Einrichtung entgegenbringt.

Aus der badischen Heimat

Aus Nordbaden

fr. Zauberkunst: Notizen vom Main, Zauberkunst. In Urphar feierte Andreas Hegler in noch guter Gesundheit seinen 86. Geburtstag. Er liest die Zeitung noch ohne Brille. — Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Sohn Heinrich des Zimmermeisters Segner von Wertheim mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. — Dem Oberfeldwebel Gustav Stadtmüller von Schweigern wurde das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse verliehen. — Ein mit einem Reifen spielender Junge lief dem Bürgermeister von Rastatt, Va. Dösch, auf der Straße am Dreieckingang, ins Fahrrad. Dadurch stürzte Dösch von seinem Fahrzeug und zog sich eine schwere Gehirnerschütterung und einen Schlüsselbeinbruch zu. — Landwirt Andreas Matern von Bettingen ist 80 Jahre alt verstorben. — Im Alter von 83 Jahren starb in Rönigheim das Ehrenmitglied der Freim. Feuerweh. Clemens Glod.

fr. Mosbach: Mund um die Fachwerkstadt. In Mosbach konnten die im Alter von 75, bzw. 78 Jahren lebenden Eheleute, Zugführer a. D. Wilhelm Schneider und Zulanne, geb. Trumpp, im Kreise ihrer Angehörigen in noch guter Rüstigkeit ihre goldene Hochzeit feiern. — Ebenfalls in der Fachwerkstadt begingen die Frauen Maria Rürk und Luise Sohus ihren 81. Geburtstag. — In Gundelsheim vollendete Weingärtner Karl Niefer bei bestem Wohlbefinden sein 80. Lebensjahr. Außerdem wurden dort innerhalb einer Woche Kaufmann Theodor Schabel und die Frauen Christine Schneider, geb. Fischer, und Maria Rosine Schmitt, geb. Krämer, 80 Jahre alt. — Unteroffizier Pa. Rudolf Schneider von Hüfingen wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. — Gefreiter bei einer Kraftfahrzeugfabrik Emil Schneider von Auerbach erhielt das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern. — Der langjährige Untergruppenführer des Reichsluftschutzbundes in Diedesheim, Fritz Senk, wurde zum Obertruppmajor befördert. — Unteroffizier Wilfried Wegerich von Redersbach wurde zum Feldwebel befördert. — Die Gemeindeobwohlversteigerung von Mittelschiffen erbrachte den Erlös von rund 510 RM. — Für 25jährige Betriebszugehörigkeit zur Signalfabrik Hummer-Mosbach wurden Vera Mayer und Luise Wittmann von Lohrbach durch feierliche Ueberreichung einer Ehrenurkunde geehrt.

gh. Redersbach: Aus der Gemeinde. Die Versteigerung des Gemeindefisches sah mehr Viehhäber als Döf vorhanden war. Leider konnten nicht alle Wünsche befriedigt werden. Der erste Betrag war gut. — Die Tabakerte ist zu Ende gegangen. Schon fest kann festgestellt werden, daß der Tabak einen guten Ertrag geliefert hat.

A. Weinheim: Ehrenvolle Ernennung. Die Leopoldina in Halle ernannte den Direktor des Chemischen In-

stitut der Universität Heidelberg, Ordinarius der Chemie Dr. Karl Johann Freudenberger zu ihrem Mitglied, 1886 in Weinheim a. d. B. geboren, hat Prof. Freudenberger an der Univ. Berlin 1910 die philosophische Doktorprüfung abgelegt. 1914 habilitierte sich Dr. Freudenberger in Kiel, 1920 nach München. Ein Jahr später folgte er einem Ruf als planmäßiger a.o. Professor für organische Chemie nach Freiburg i. B., 1922 siedelte er als o. Professor und Leiter des Chemischen Instituts an die Technische Hochschule Karlsruhe über und übernahm 1928 den Heidelberger Lehrstuhl, den er seither inne hat.

Gundelsheim: Auszeichnung. Unteroffizier Helmut Schabinger, Sohn des Gasmistrs Schabinger, wurde für seine vor dem Feinde bewiesene Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Heidelberg: Hohes Alter. Der älteste Einwohner unserer Gemeinde, Landwirt Johann Bauer, konnte in verhältnismäßig guter körperlicher und geistiger Frische sein 87. Lebensjahr vollenden.

Mittelbadische Rundschau

h. Gaggenau: Wälderhagen. Die Wälderhagen 1 und 2 der Freim. Feuerweh. waren am Freitagabend zu einer instruktiven Übung unter der Leitung von Hauptbandmeister Fülch angetreten. — Mit einem eindrucksvollen Schlussappell im Saale „Zur Post“ wurde der 2. Lehrgang der SA-Wehrmannschaften beendet. Obertruppführer Fricke unterstrich die große Bedeutung der vor- und nachmilitärischen Erziehung, wie dies in der Zwischenzeit die unter die Fahnen gerufenen Männer selbst anerkennen mußten. Anschließend wurden die Dienst- und Entlassungsbefehle ausgehändigt. — Frau Frieda Hammer geb. Was, die unerwartet im Alter von 51 Jahren starb, wurde unter zahlreicher Beteiligung auf dem Dittenauer Friedhof beigesetzt. — Mit dem letzten Sonntag schlossen sich die Forten der beiden städtischen Schwimmbäder am Ruppelstein und im Traischbachtal. Für

(Auch Verantwortung der Schriftleitung)

In der Not kriecht der Teufel fliegen, sagt man, wenn man zwar gern etwas Unbekanntes haben möchte, aber nehmen muß, was gerade da ist. Jetzt ist durch die Erdal-Nachfüllung eine Erleichterung geschaffen. Man kann wieder wä hlen und jede Erdalfreundin nimmt natürlich das altbewährte Erdal! Ist Erdal in Blechdosen mal nicht da, dann nimmt man die Erdal-Nachfüllung und legt sie in die leere Erdal-Blechdose ein. Einfach und sauber, gleich viel und gleich gut wie in der Erdal-Blechdose!

Schwarzwald, Baar und Seekreis

Freiburg: Hochschulausrichten. Dozent Dr. Friedrich Keller an der Medizinischen Fakultät der Universität Freiburg wurde zum außerplanmäßigen Professor ernannt. — Schopfheim: Niederkonzert. Nach langer Pause trat der Männerchor Niederkonzert am Samstagabend im großen „Flugsaal“ mit einem Liederkonzert an die Öffentlichkeit. Das Konzert war zugleich die Premiere des neuen Chorleiters, Musikdirektors Kurt Layher (Säckingen), der den Verein erst vor wenigen Wochen übernommen hatte.

Schnaun: Allerlei. Vor dem Prüfungsausschuß Vörrach hat Ludwig Daron die Geleitenprüfung als Mechaniker mit der Note „Sehr gut“ bestanden. — Am vergangenen Sonntag konnte in bester Gesundheit Maria Nuito ihren 78. Geburtstag feiern. — Am 26. September begeht Alfred Walfer, Oberpolitassistent a. D., seinen 77. Geburtstag. — Letzte Woche ist der Hüter von der Hochweide Andyselbrunn mit seinem Vieh ins Dorf zurückgekehrt. Der Zustand der Tiere ist befriedigend.

me. Laufenburg (Baden): Notizen. Im Kreisabschnitt Laufenburg des Reichsbundes der deutschen Familie fand die erstmalige Ueberreichung des Ehrenbuches an vierzehn Fra-

milien von Laufenburg und Umgebung statt. Die feierliche Ansprache hielt die Kreisabteilungsleiterin des Mütterdienstes im Deutschen Frauenwerk, Frau Dr. Johanna Schimper, Ortsgruppenleiterin Pa. Bederie überreichte im Anschluß an eine feierliche Mutter des silbernen Mutterkreuzes.

i. Engen: Kleine Umschau. Eine gut gelungene Vollübung des Luftschutzes, wobei sich auch die Feuerweh. und die San.-Kolonne zur Verfügung stellte, fand hier statt. Kreisleiter Krüger aus Konstanz wohnte der Übung bei. — Im Alter von 76 Jahren verstarb Rentner Johann Frey, der vor 40 Jahren infolge einer in seinem Beruf zugezogenen Erkältung an beiden Füßen gelähmt wurde. — Erst 26 Jahre alt starb Frä. Maria Stadler. Sie wurde vor vier Jahren urplötzlich, wenige Tage vor der bereits schon angelegten Hochzeit, von einer heimtückischen Krankheit befallen und fand keine dauernde Genesung mehr. — Ein Sohn unserer Stadt: Paul Reber, der als Flieger dem Vaterland dient, hat das EA. 2. Klasse erhalten.

Wesserauberschiede des Rheins: Aentlang 431, gleich: Rheinfelden 358, plus 28; Weisach 369, plus 39; Ropf 422, plus 27; Eizburg 412, plus 30; Karlsruhe 588, plus 12; Mannheim 531, plus 14; Gaub 408, minus 4.

Feierliche Bestattung der Heidelberger Fliegeropfer

Heidelberg, 25. Sept. Die drei unschuldigen Opfer des englischen Luftverbrechens wurden am Montagmorgen unter größter Anteilnahme der Bevölkerung, vor allem aus der Pfaffengrund-Siedlung, auf dem Bergfriedhof zur letzten Ruhe beisetzt. Auf der Erde des Krematoriums standen die drei Särge des Vaters Karl Maurer und seiner beiden Kinder Elsa und Heinrich. Sie waren mit Oakenkranzlaggen bedeckt und mit Blumen geschmückt. In beiden Seiten brannten die Flammen hoher Palone. Hinter den Särgen hatten die Fahnen aller Ortsgruppen der NSDAP. Heidelberg Aufstellung genommen. Während eine Wehrmachtkapelle das Deutschlandlied spielte, wurden zahlreiche Kränze niedergelegt. Es sprach Johann Kreisleiter Seiler, der die verbrecherische Kriegführung Englands geißelte und erklärte: Am Anfang dieser britischen Neuschlacht steht der Reich, am Ende stehen deutsche Seelenengröße und Opferbereitschaft, deutscher Mut und deutsche Kühnheit, der nationale Wille, durchzuhalten bis zum Siege. Ueber der furchtbaren Tat steht der helle Schein deutschen Soldatenmuts und über den Toten steht geschrieben für alle Zeiten: Gefallen für Deutschland, seine Größe und seine Zukunft.

Bürgermeister G e n t s e sprach im Namen der Stadt Heidelberg und der städtischen Gefolgshaft. Die Stadt Heidelberg wird das gemeinsame Grab in ihre ständige Obhut nehmen. Die Klänge des Horst-Wessel-Liedes beendeten die Feier, worauf sich der große Trauerzug zum Grabfeld bewegte.

Sammlung von Rohstoffen durch die Schulen

Karlsruhe, 25. Sept. Da die Rohstoffindustrie für die Produktion als Futtermittel und als Rohstoff zur industriellen Verarbeitung von besonderer Bedeutung ist, hat der Reichserziehungsminister angeordnet, daß die Schulen nach den bereits für die Sammlung von Heilkräutern veröffentlichten Grundrissen an der Sammlung der Rohstoffe beteiligen sollen. Weitere Einzelheiten werden den Schulen von den Gau- und Kreisleitern der Reichsstelle für Heilpflanzenkunde im Benehmen mit den Schulaufsichtsbehörden mitgeteilt.

Lehrgang für Schaffer in Baden

Karlsruhe, 25. Sept. Die Landesbauernschaft Baden beabsichtigt gemeinsam mit dem Landesverband badischer Schäfer im Monat November einen kurzen Schäferlehrgang abzuhalten. Sämtliche Schäfergehilfen und Lehrlinge im Bereich der Landesbauernschaft Baden, die gemittelt sind, ihre Meister- und Gehilfenprüfung abzulegen, müssen sich bis zum 15. Oktober 1920 melden, und die erforderlichen Unterlagen, wie polizeiliches Führungszeugnis, Schulentscheidungszeugnis, beglaubigte Zeugnisabschriften der bisherigen Tätigkeiten, selbstverfaßten und selbstgeschriebenen Lebenslauf, Verzeugnis über eine mindestens zweijährige Lehre, an die Landesbauernschaft Baden, Abt. II D in Karlsruhe, Feiertage Allee 19, einfinden. Spätere Eingaben können nicht mehr berücksichtigt werden. Der Kursus findet voraussichtlich in Osterburken statt. Die näheren Bedingungen werden bei Zulassung zur Prüfung bekanntgegeben.

das Winterhalbjahr steht nunmehr vor allem das Städt. Aneppbad zur vollen Verfügung. — Der Obst- und Gartenbauverein Dittenau hielt am Sonntagmorgen im „Sternen“ eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Im Mittelpunkt stand der überaus lehrreiche Vortrag des Obstbauinspektors Kraft aus Michelbach, der die Maßnahmen und die Sortenfragen aufzeigte, die sich aus dem in der Zukunft noch gesteigerten Obstbau vor allem für unsere Gegend ergeben. Zahlreiche Baumbestellungen erfolgten im Anschluß an die Ausführungen. — Zum „Sportsonntag“ setzten sich sämtliche hiesigen Sportverbände voll und ganz ein, so daß die 1. Reichsstraßenfahrsammlung zu einem großen Erfolg führte. Auf den Sportplätzen wurde eine Reihe der verschiedensten Wettkämpfe und Spiele ausgetragen. — Einen Doppelsieg erzielte unser Meister Jakob Scheuring über 100 und 200 Meter (10,8 und 22 Sekunden) bei den Leichtathletik-Wettkämpfen der Edelklubwerke in Krefeld. — Dieser Tage feierte Kolonnenführer der Gaggenauer Sanitätsmannschaft, Oskar Beer, das 25jährige Jubiläum als Betreuer des Krankenzimmers der Dalmir-Benz-Werke.

Uffental: Tapferer Soldat. Unteroffizier Ludwig Huber wurde für seine vor dem Feinde bewiesene Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Bühl: Allerlei. Nach einem arbeitsreichen Leben verstarb am Sonntag Handelsmann Christoph Müller. — Güterarbeiter Johann Burkard II. erhielt für 40jährige Dienstzeit das goldene Tugendkettchen. Weichenwarter Karl Habisch und Rangierer Rudolf Frommer das silberne Tugendkettchen verliehen. Ferner wurde folgende Bediensteten des Bahnhofsbüchls das Schulkettchen verliehen: Reichsbahnoberinspektor J. Burkard, Reichsbahnsekretär J. Fischer, den Weichenwartern F. Denninger, A. Falk, L. Moser, den Rangierern F. Vog, R. Frommer, F. Krauth, A. Liebich und dem Bahnhofsarbeiter S. Droll.

Ottersweier: Todesfall. Nach kurzem Krankenlager starb August Falk I. Der Verstorbene war mehrere Jahre hindurch Vorstandsmitglied im Verwaltungsrat der Spar- und Darlehenskasse Ottersweier, die in ihm einen nimmermüden Förderer verlor.

Ungersheim: Aus der Gemeinde. Fleißige Hände sind zur Zeit am Werk, die Tabakerte so schnell als möglich unter Dach und Fach zu bringen. Unsere Tabakbauern, die mandesmal nicht zu Unrecht das Gewächs ihrer Felder als „Sorgenkraut“ bezeichnen, können in diesem Jahre mit der Quantität und der Qualität des Ertrages zufrieden sein. Auch die Kartoffelernte verspricht einen sehr guten Ertrag. Verheißend wird schon mit dem Abmähen der Felder begonnen. — Im Monatsappell der Politischen Leiter gab der stellv. Ortsgruppenleiter J. Frank einen umfassenden Ueberblick über die wichtigsten Tagesfragen.

Sorgfältiges Einweichen der Wäsche ist heute wichtiger denn je. Der Schmutz wird gelöst und das Waschpulver hat nur die halbe Arbeit. Einweichen mit Genko-Bleichsoda spart Reiben und Bürsten und schon die Wäsche. Hausfrau, begreife: Genko spart Seife!

Der Lichtstrahl

Von Kurt Krispien

Sie haben sich geant. Sie sind im Bösen auseinandergegangenen, und Eva trägt die Schuld daran. Sie ist manchmal etwas dickköpfig, doch es dauert diemal nicht so lange, bis sie einsieht, daß sie Georg unrecht getan hat. Ja, sie hat sich dumm benommen, ja, sie hat Georg getränkt! Aber sie wird ihn um Verzeihung bitten, und alles wird wieder so schön sein, wie es vor dem Streit gewesen ist.

So schön, wie es vorher gewesen ist! Von diesem Gedanken überwältigt, geht sie ans Telefon, um Georg anzurufen. Doch das ist sonderbar; es meldet sich niemand, obwohl der Abend ziemlich fortgeschritten ist und Georg bestimmt zu Hause sein muß. Wahrscheinlich geht er nicht ans Telefon, weil er vermutet, daß sie anruft!

Bäuernd legt sie den Hörer auf und lächelt trübe. Wie böse muß er sein, wenn er das fertig bringt! Jetzt erst merkt sie, daß es Ernst wird, und erschrickt. Will Georg wirklich nicht mehr von ihr wissen? Kann das schroffe Aussehen von ihr kommen? Sie hat doch immer für immer sein? Sieht sie das Ende aus? Wie ein Schwarm von aufgeschwungenen Federmäusen flattern ihr die dunkelsten Gedanken durch den Kopf.

Lange harret Eva ratlos auf das Telefon, dann faßt sie den Entschluß, Georg aufzusuchen. Es ist ein ungewöhnlicher Entschluß, aber sie muß mit ihm sprechen, ihm erklären, ihm sagen. . . Und sie denkt daran, wie sie sich in guten Tagen vorgenommen haben, keine Nacht über einen Streit vergehen zu lassen, wenn es überhaupt jemals einen Streit zwischen ihnen geben sollte, was einfach unvorstellbar war.

Er ist wirklich zu Hause! Aus einem Spalt zwischen den Vorhängen seines Arbeitszimmers im Parterre fällt ein Lichtstrahl auf die dunkle Straße. Das gibt Eva so viel Mut, daß sie die Hand hebt und leise an die Scheiben klopf. Aber nichts rührt sich da drinnen. Eva sieht sich um, und weil die Straße leer ist, klopf sie noch einmal, etwas härter, und

tionen mitbekommen. Eva muß anerkennen, daß er sich musterhaft benimmt. Auf der Suche nach harmlos anmutenden Gesprächsthemen fällt ihm eben seine letzte Vortragsrede ein, vielmehr die Art, wie er zu ihr gekommen ist.

„Man liest das oft in Bildblättern“, sagte er, „daß Leute, die verreisen, den Wasserhahn im Badezimmer offenstehen lassen, oder sie vergessen, das Licht in der Küche abzudrehen, und man glaubt, das kommt nur in den Hirnen phantasiebegabter Zeichner vor. Ich hab zu Hause meinen Kronleuchter brennen lassen, als ich zu Verhandlungen nach London mußte. Zweihundert Mark hat mich der Spack gekostet.“

„Wie? — Den Kronleuchter? Wahrhaftig? Und sie hatten einfach nur vergessen, daß er brannte?“ — fragte Eva gespannt und sieht ihn strahlend an. „Sie waren gar nicht mehr zu Hause?“

Frank lächelt. Wie leicht das Mädchen doch zu unterhalten ist, denkt er dabei. Und Bill hat sie mir so schwierig hin-

gestellt! „Natürlich hatte ich's vergessen“, sagt er verärgert. „Wollen wir ein bißchen rudern? Mir scheint, dort unten gibt es Boote zu vermieten.“

Aber Eva lehnt das ab. „Ich muß jetzt erst mal ganz schnell telefonieren“, erklärt sie mit sonderbarer Duldung und ist auch schon davongelaufen.

Kopfschüttelnd sieht ihr Frank nach und wartet. Es dauert ziemlich lange, bis sie wiederkommt, doch ihr Gesicht leuchtet vor Glück. Sie ist völlig verändert. Von weitem rufte sie schon: „Ich muß gleich weg! Sie sind mir doch nicht böse? Es war reizend von Ihnen, mich mitzunehmen, ganz reizend, wirklich, aber ich werde dringend erwartet.“

Und abermals ist sie davon. Frank reißt sich nachdenklich das Kinn. „Sonderbar“, ruft er voller Zweifel, „sonderbar! Ich gebe zu, die Sache mit dem Kronleuchter war ein bißchen schwach. Aber deswegen braucht sie doch nicht einfach wegzulaufen.“

Gletscherströme liefern Kilowattmilliarden

Die „weiße Kohle“ der Hohen Tauern — Europas größtes Kraftwerk

Vor zwei Jahren erst führte Reichsmarschall Göring den ersten, symbolischen Spatenstich zur Errichtung des größten Kraftwerkes Europas in den Salzburger Alpen aus. Die „weiße Kohle“ der Hohen Tauern wird damit der deutschen Energiewirtschaft nutzbar gemacht werden. Bei einer Höhe von fast 4000 Metern umfaßt dieser mächtige Gebirgsstock ein krafttechnisch erschließbares Niederschlagsgebiet von 2000 Quadratkilometern, wovon 180 Quadratkilometer unter ewigem Schnee und 820 Quadratkilometer unter Gletschern begraben liegen. Die Ingenieure errechneten aus diesen Zahlen eine Rohwasserkraft von zehn Milliarden Kilowattstunden, von denen durch geeignete Stauanlagen etwa 6-7 Milliarden nutzbar gemacht werden können.

Zur Gewinnung dieser riesigen Energien läßt man an dem sog. Moosboden und Wasserfallboden zwei riesige Staueen entstehen, denen von den umliegenden Bergen, dem Rißsteinhorn, Karlingersee, Schwarzköpfsee, Wielingersee und den Hohen Tauern annähernd je zwanzig Wasserfälle zuströmen. Die ungeheuren Wassermengen werden dann über drei Gefällstufen hinab durch mächtige Röhren den Turbinen des Tauernkraftwerkes zugeleitet. Nach kaum zweijähriger Bauzeit konnte nunmehr bereits der Durchschlag des Druckstollens der Staustufe Kaprun in 1600 Meter Höhe erfolgen. Durch den 7,5 Kilometer langen Stollen wird das Wasser aus dem Stauee „Wasserfallboden“ zum Druckstoll bis hinübergeleitet, durch den es auf die gewaltigen Turbinen des Kapruner Kraftwerkes niederstürzt.

Die Durchführung dieses Werkes war deshalb besonders schwierig, weil mit der Anlage des Stollens nicht wie bei einem Eisenbahntunnel von beiden Enden gleichzeitig begonnen werden konnte, sondern dieser durch eine Anzahl seitlicher Quertollen, die sogenannten Stollenentwürfer, mühsam in den Berg hineingetrieben werden mußte. Nach der endgültigen Vollendung der Staustufe „Wasserfallboden“ werden bereits die Stromlieferungen durch das Tauernkraftwerk aufgenommen, das nach Erreichung der Spitzenleistung von 6-7 Milliarden Kilowattstunden etwa ein Sechstel des gesamten deutschen Energiebedarfs von 40 Milliarden Kilowattstunden zu decken vermag. Reichsmarschall Göring wurde in einem Telegramm der gestrichelte Durchschlag des Druckstollens vor einem stattlichen Kreis hierzu geladener Ehren Gäste gemeldet.

Nach der Inbetriebnahme der gigantischen Kraftanlagen werden die inmitten der majestätischen Hochgebirgswelt von den Steilfelsen herabstürzenden zahlreichen Wasserfälle und die beiden Speicherseen, in denen sich die umliegenden Gipfel und Gletscherflur wie Spiegel, ein einzigartiges Naturschauspiel bieten, das in der ganzen Welt seinesgleichen sucht. Die deutschen Ingenieure und Techniker aber dürfen stolz sein auf dieses Werk, in dem durch Beton und Stahl ein Element gebändigt wird, das früher in ungeheurer Wildheit und zerstörerischer Kraft die Natur beherrschte und dabei oft großes Unheil anrichtete, gesehelt jedoch der Menschheit zum Segen gereicht.

100 Jahre Punkt und Strich

Das Telegrafensystem, das ein Kunstmaler schuf — Das erste deutsche Telegramm

Nachdem bereits im Jahre 1837 der erste Versuch, Nachrichten durch den elektromagnetischen Telegraphen zu übertragen, gelang war, schuf 1840 Morse an Stelle seiner ursprünglichen „Punkt-Schritt“-ein aus kürzeren und längeren Strichen des Lichtes bestehendes System, das heute noch demutige „Morsealphabet“ heißt.

Man möchte meinen, daß eine Erfindung wie die des Telegrafensystems dem Kopf eines Physikers oder Technikers entsprungen sein müßte. Statt dessen hat ein zu seiner Zeit bekannter Kunstmaler, der bis dahin nur mit Pinsel und Palette umzugehen wußte, eben der Amerikaner S. F. B. Morse, den Weg zum elektromagnetischen Schreibtelegraphen gefunden, nachdem vorher allerdings die Deutschen Gauss, Weber und Steinheil die wissenschaftlichen Grundlagen hierzu geschaffen hatten. Im Jahre 1832 durch einen Postler auf der Rückkehr von einer längeren Studienreise an die Stätten der antiken Kunst in Italien zu elektrischen Versuchen angeregt, stellte Morse 1837 unter Verwendung einer Malerstaffelei das erste patentfähige Modell eines Telegrafens-Schreibapparates her. In der City-Universität in New York fand das große Experiment vor Studenten und Professoren statt. Klar und deutlich wurden die Zeichen empfangen und selbsttätig auf einem Papierstreifen notiert.

Aber die Zeichen waren noch primitiv. Zur festhaften Einführung des Telegraphen gehörte eine einfache Schrift, ein überaus verständliches Alphabet. Morse studierte an diesem Problem wochen- und monatelang. Eines Tages nimmt er irgendeine alte Zeitung zur Hand, zählt die einzelnen Buchstaben nach der Häufigkeit ihres Vorkommens ab und gibt ihnen Zeichen, die nur aus Punkten und Strichen bestehen. Im Jahre 1840 wagt er sich mit seinem System vor die Öffentlichkeit, führt es dem Kongreß vor. In der Tat kommen die Zeichen durch einen 10 Meilen langen Draht klar und verständlich an und können schnell und einfach abgelesen werden.

Die amerikanische Regierung ist begeistert und genehmigt sofort 80 000 Dollar zum Bau einer ersten Telegrafenslinie.

Aber eine Wirtschaftskrise, die die Vereinten Staaten heftig, läßt das Projekt vorerst nicht zur Ausführung kommen. Morse, der der Malerei als Direktor der Akademie der bildenden Künste treu geblieben war, ist verstimmt und widmet sich wieder mehr der Malerei. Im Dezember 1842 wird endlich die „Morse-Bill“ vom Abgeordnetenhaus erneut zur Debatte aufgenommen und das Geld zum Bau einer Versuchslinie von Washington nach Baltimore endgültig bewilligt, die am 27. Mai 1844 in einer Länge von 60 Kilometern fertiggestellt ist. Morse stand am Ziel seiner Wünsche, Schwermüde, berührt und geblüht zieht er sich von der Technik zurück und lebt in seinem Landhause bei New York wieder ganz der bildenden Kunst. Auf seinem Tisch stand bis zu seinem Tode im Jahre 1872 ein Morseapparat, durch den er sich mit jeder Station der Welt verbinden lassen konnte.

Deutschland aber kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die erste europäische Telegrafenslinie gelegt zu haben. Sie wurde anlässlich der Frankfurter Nationalversammlung erbaut und führte entlang der Bahnlinie Berlin—Mitten—Gießen—Frankfurt. Im Winter 1849 war sie betriebsfertig; die in Frankfurt erfolgte Kaiserwahl wurde als erstes deutsch-politisches Telegramm nach Berlin telegraphiert.

Durch richtige Zahnpflege können fast alle schweren Zahnerkrankungen mit deren Folgekrankheiten vermieden werden.

CHLORODONT

Kleine Bücherecke

Romane

Ulbert Lorenz: „Der Fetter von Galtersdorf“. 688 Seiten. Preis gebunden 2,50 RM. Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg. Ulbert Lorenz befaßt sich in dem Roman mit der Lebensgeschichte des Galtersdorfer Bartleins Matthis von Galtersdorf, der in seiner Heimatstadt den Kampf gegen das kaiserliche Heerwesen des Reichstages führt, in diesem Kampf aber schließlich unterliegt. Aufgekauft auf türkisches Kriegsgefangenen führt das Buch den Leser zurück in eine vergangene Zeit, in der Deutschland in unheilbarer Not unter der Zwittermacht und unter dem Terror eines geistlichen Mächts, die mit Feuer und Schwert wütete gegen jede Weltreform.

Ulrich Sander: „Gegenwartiger Völkerring“. Roman. 608 Seiten. 5,50 RM. Gerhard Stalling Verlag, Berlin. Der Roman behandelt das verdrängte Schicksal eines fernöstlichen Völkchens, der im großen Kriege als kühnster Held, Held, Held und Held vertritt, sich in den Kämpfen gegen die Russen als einer der Kämpfer bewährt und schließlich eintrug, aber umgedreht wieder heimkehrt, um ein neues Leben zu beginnen.

Oswald Richter-Löffel: „Solene Kränze“. Roman. In kleinen gebunden 4,80 RM. Verlag Georg Westermann, Braunschweig. Der Verfasser der bekannt gewordenen „Lila“ durch den Roman „Lila Bed“, nach dem der Bestsellertitel „Maria Theresia“ gerichtet worden ist, schildert in seinem neuen Buch den Freiheitskampf der Ungarn um die Wende des 17. zum 18. Jahrhundert also einen Kampf, der schon von dem Reich der Solene Kränze gegen die Türken geführt wurde und den der Dichter Theodor Körner in seinem Trauerspiel „Solene Kränze“ so schönvoll geschildert hat. Solene Kränze, deren Ehemann in der Schlacht von Solothurn ertrank und deren Vater in Wien als Aufrechter gestochen wurde, wird hier als würdevolle Kämpferin der Familie Kränze geschildert, denn auch sie muß Opfer bringen für die Freiheit der Ungarn. Karl Winter.

Ruth Schaymann: „Die Verurteilten“. Mathias-Grünwald-Verlag, Mainz. 40 S. Preis RM 2,50. Neben dem erhabenen Inhalt mit seinem Gottfuchsen bedeutet das Schicksal einzufließende Buchlein auch ein bibliophiles Schicksal.

Klara Sifaya von Gabel: „Unter dem Weidenbaum“. Eine Familiengeschichte. 1. Auflage. 320 Seiten. In Ganzleinen gebunden RM 3,75. (Verlag: Verlag Westermann.) Eine heimliche, bei allem kämpferischen Leben anmutige Erzählung aus den schicksalhaften Jahren, in denen die Döhrer zu Weidenbaum heimkehrten. Das Familienleben eines Hauses mit seiner Familie mag gleichwohl für die Tragt und Schicksal für die Erlösung des ganzen Volkes wirken. Man erlebt die Weltliche der Umwälzung verdrängt an einzelnen persönlichen Härten und Wägen und erfährt darüber hinaus um so besser den letzten Sinn der endlichen Vereinigung der Völkerverträge, die seit je zusammengehören.



Die eifigen Frauen

„Ich habe extra auf dich gewartet, Kurt, damit du meinen neuen Hut und meine Handschuhe bewundern kannst.“

„Du bist gedämpft“, „Georg! Ich bin es. Hast du nicht ein paar Minuten für mich Zeit?“

Doch wieder bleibt es still. Gleichgültig und kalt, so scheint es Eva jetzt, fällt der Lichtstrahl auf die Straße. Sie wartet noch ein bißchen, dann wendet sie sich ab und geht. Die Nacht ist kühl. Sie hat Leid und Tränen oft gesehen. Sie nimmt das Mädchen Eva in ihre weichen, dunklen Hände und tröstet es.

Wochen sind seitdem vergangen. Manche finden wohl, daß Eva etwas stiller als sonst geworden ist. Besonders Bill fällt das auf, und sie macht sich ihren Reim darauf.

„Hör mal, Eva“, sagt sie eines Tages, „das geht aber nicht, daß du dich von allem zurückziehst. Du verkommst ja geradezu in deiner selbstgewählten Einsamkeit! Du mußt unter Menschen! Der junge Frank, zum Beispiel, erkundigt sich nach dir, so oft er mich nur sieht. Er möchte dich gern zu einem kleinen Spaziergang abholen, wenn er wüßte, daß er keinen Korb bekommt. Er sagt, du wärst immer so kühl zu ihm. Sei doch vernünftiger. Er ist ein so netter Junge!“

Eva schüttelt erst lächelnd den Kopf, aber Bill läßt nicht nach. Oder ist es Frank, der hinter ihr steht? Außerdem fällt es recht schwer, an einem schönen, sonnigen Sonntag allein zu sein, und Frank ist wirklich ein netter Junge.

So kommt es, daß Eva an der Seite eines anderen geht. Ob er vielleicht weiß? Er plaudert wisig und mit großer Unbefangenheit. Offenbar hat er von Bill gewisse Instruk-

Hunde, die ein Volk ernähren

Die ärmsten Nomaden der Welt — Die einzigen Menschen, die Hyänenfleisch essen

In der westlichen Sahara liegt zwischen den Karawanenplätzen Chinguetti, Dhadane, Kiffa und Tidjitt das Buschland der Nomaden, der ärmsten Nomaden der Welt. Der Eingeborenentamm der Nomaden verfügt weder über Reittiere, noch besitzt er Häuser. Die Nomadenfamilien beschränken sich darauf, mit ihren Schlafstätten durch das Land zu ziehen und dem Wild nachzustellen, ohne jemals ein Dach über dem Kopf zu haben.

Das Interessanteste an diesem Nomadenvolk aber sind seine Hunde. Der Hund ist das einzige Haustier, das die Nomaden kennen; er ist ihr Helfer und Kamerad, der ihnen die Existenz ermöglicht. Es handelt sich um eine ganz besondere Rasse von rüchenshaften Jagdhunden, wie man sie sonst nirgends auf der Welt findet. Jede Familie besitzt zwei, drei solcher Hunde, die zugleich ihre Waffe sind, denn außer dem Jagdmesser kennen die Nomaden keinerlei Waffen. Sie leben ausschließlich von der Jagd, denn in diesem Gebiet, das nicht reine Sandwüste, sondern zum Teil mit Getreide bewachsen ist, gibt es ziemlich viel Gazellen, Hühner, Schakale und Wildschweine. Wie arm die Nomaden sind, geht schon aus der Tatsache hervor, daß sie als einzige Bewohner Afrikas dem Schakal und der Hyäne nachstellen, deren Fleisch sie essen.

Die Nomaden kennen den Begriff des Geldes nicht. Sie tauschen sich ihre Gebrauchsgüter gegen getrocknetes Gazellenfleisch ein, das man „Tidjitt“ nennt. Von ihren Jagdhunden trennen sie sich um keinen Preis der Welt. Im übrigen sind sie, die weder Herden besitzen, noch das Siedeln oder den Ackerbau kennen, ungeschützt und verfallen über überaus gute Kenntnisse der medizinischen Pflanzen, an denen ihr Gebiet reich ist. So treiben sie auch mit Heilkräu-

tern Tauschhandel. Die Männer tragen auf ihren Wanderungen die Kinder auf dem Rücken, die Frauen schleppen Kalebassen und Schlafsäcke. Die Hunde werden so dressiert, daß sie mit verbundenen Augen den Spuren ihrer Herren folgen lernen, damit ihr Geruchsinn geschärft wird. Der Hund ist es, der das Wild anspricht und es durch einen Biß zur Strecke bringt, bis der Herr kommt und dem erlegten Tier mit dem Messer den Gnadentod gibt. Ohne die Hunde wäre der Stamm der Nomaden dem Hungertod ausgeliefert.

Man sieht in diesen Nomaden die Ueberreste des einstmaligen mächtigen Volkes der Numidier. Schon die Numidier des Altertums waren berühmt ob ihrer unmaßstäblichen Hundedressuren, und es scheint, als habe sich hier das Talent eines antiken Stiervolkes Nordafrikas auf ihre verarmten Nachkommen im 20. Jahrhundert vererbt. In der Tat findet man bei den Frauen der Nomaden viele neolithischen Schmuckstücke, rosa, grüne und blaue Perlen, die bestimmt aus dem Altertum stammen.

Von der Geschichte ihres Volkes wissen die heutigen Nomaden, die Moslems sind, aber den Koran nicht lesen können, da sie ausnahmslos Analphabeten sind, nur wenig. Ihr Stammvater Ahmed Nad, sagen sie, habe sich einst, angewidert von der Bosheit der Menschen, allein in die Wüste begeben. Nach einjähriger Meditation habe er Hunger bekommen und zu seinem Schrecken bemerkt, daß er keine Waffe zur Jagd besaß. A rettet ihn die Hyäne, die bei ihm war, das Leben, indem sie dem Herrn ihre Jagdbeute brachte. Von Ahmed Nad und seiner Hyäne stammen die Nomaden und ihre gescheiterten Jagdhunde ab.

PALI u. GLORIA
Heute letzter Tag!
Helz Rühmann - Hertha Feller
Kleider machen Leute
Nach der Novelle v. Gottfried Keller
Jugendliche haben Zutritt!
Beginn: 3.30, 5.10, 7.40

RESI
Ein tolles Lustspiel!
Das sündige Dorf
Beginn: 3.00, 5.10, 7.40
Des Andrangs wegen 7.40 Uhr
numerierte Plätze

Der Reichsführer des NS-Rechtswahrerbundes, Herr Reichsminister Dr. Frank, hat mir die Berechtigung zur Führung der berufständischen Bezeichnung

Wirtschaftstreuhänder NSRB.
erteilt.

Carl Nagel
vereidigter Bücherrevisor
Wirtschaftstreuhänder NSRB.
Steuerberater
KARLSRUHE, Wendtstr. 17

Wiederaufnahme der Praxis

Dr. med. A. Braun
Homöopath. Arzt
Leopoldstraße 49 Fernsprecher 2907

Sprechstunden: Mo, Di, Do, Frei 14-16 1/2, Mi 8-10, Samstag keine

Unterricht

Kurzschrift bis zu jeder Fertigkeit
Maschinenschreiben
Buchführung Tages- und Abendkurse

Otto Autenrieth
staatlich geprüfter Kurzschriftlehrer
Kaiserstr. 67, Eing. Waldhornstr., Fernspr. 8601
Neuer Kurs-Beginn 1. Oktober

Stellen-Angebote

Bursche
für sofort oder später gesucht. Kost und Wohnung im Hause.
Kombitoriel Nagel, Aeg., Badstr. 41.

Junge Verkäuferin
für sofort oder später gesucht.
Peter Mees, Herrenstr. 44

Haushälterin
unbedingt zuverlässig und selbstständig in größeren Haushalten auf 1. Okt. gesucht. Angebote unter K 65 888 an die Badische Presse.

Arbeiterinnen
zum Wäsche zählen, packen, mangen usw. für dauernd gesucht
Kaiser-Allee 37

Wäscherei-Färberei Schorpp
Kaiser-Allee 37

Sum baldigen Eintritt fleißiges
Lehrmädchen
gesucht.
Jäger
Textil- und Modewaren
Karlsruhe, Hauptstr. 41.

Wegen der anhaltenden Erfolge:

Mehrere Vertreter und Vertreterinnen

für den Vertrieb eines partiamentlichen Erzeugnisses für Karlsruhe und auswärts für dauernd gesucht. Evtl. auch Anfänger. Entsprechende Unterstützung sowie Unterlagen und gutes Einkommen selbstverständlich. - Angebote unter Nr. 6683 an die Badische Presse erbeten.

Sie lustigen Vagabunden



Das neue Lustspiel mit der großen Komikerbesetzung

**Rudi Godden
Joh. Heesters
Carola Höhn
Mady Rahl
Rudolf Platte
Rudolf Carl**

Ab morgen Erstaufführung!

PALI u. GLORIA

VOM HEERESDIENST ZURÜCK!

KURT GROSSKOPF
SCHULE FÜR GESELLSCHAFTSTANZ
HERRENSTRASSE 33 RUF 37 50

Kaufe alte Schmuckstücke
Gold, Silber, Münzen, Zahnkronen, Edelsteine

Widmann Kaiserstr. 114
Werkstätte für Neuanfertigung, Umarbeitung von älteren Stücken.
Reparaturen werden sauber ausgeführt. G.B.C. 40/6059

Stenotypistin
von hiesiger Fabrik in angenehme Dauerstellung zu baldigem Eintritt gesucht. Angebote unter K 65 741 an die Badische Presse.

Kaufmann
für sowohl in Buchhaltung wie in Korrespondenz, sucht (auch vorübergeh.) Stellung per sofort. Angebote unter Nr. 202 an die Geschäftsstelle geht der Badischen Presse.

Perfekte Halbtags-Stenotypistin
gesucht. Angebote unter K 65 742 an die Badische Presse.

Zu vermieten 6 Büroräume
in einer Meierei auf, um sie darin einzulernen, da sich selbst die Gelegenheit geboten wird, eine Meierei zu führen. Angebote an Frau Grifa Weber, Gerlingen 4, Bd., Rheinstraße 20.

Mädchen
für Bekleiden und Hausarbeit gesucht.
Gehalt zum Hilfen Mann, Gernsbach.

Büro-Räume
in bester Lage der Kaiserstraße (abwärts Hauptpost und Halbtische) sofort zu vermieten. Angebote unter K 65 713 an die Badische Presse.

Mädchen
für einen Vormittag der Woche in guten Haushalt gesucht.
Ott. Weisenstr. 16.

6 Zimmer-Wohnung
nebst Zubehör, Gartenstr. 36a, 2. Et., sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen im 4. Stod.

Mädchen
sucht lohnende Beschäftigung als Helfender, Hauswart, Ein- und Verkäufer od. Vertretungsstellung. Platz in der Karlsruher und Mannheimer Bahnstation. Angebote unter K 65 819 an die Badische Presse.

Bahnhofnähe moderne 4 Zimmer-Wohnung
mit eingerichteter Bad und jedem Zimmer sofort zu vermieten. Angebote unter K 65 711 an die Badische Presse.

Deutsche Front

Das ist der Titel der neuen großen politischen Tageszeitung, die in der schönen Stadt Meß erscheint. Ihr Verbreitungsgebiet ist die Stadt Meß mit rund 130 000 Einwohnern, das ganze Lothringen und angrenzende Gebiete. Die „Deutsche Front“ bietet nicht nur eine umfassende Berichterstattung über die politischen Ereignisse, sondern auch wertvolle und aufschlußreiche Beiträge über die Hebung und den Einsatz der starken wirtschaftlichen Kräfte in diesem alten deutschen Land. Hier interessieren vor allem die in Europa bedeutendsten Eisenwerke, die damit eng verbundene weltbekannte Eisenverarbeitende Industrie und die Wiederaufbauarbeiten der früher hochentwickelten Landwirtschaft.

Meß und Lothringen sind wichtige Absatzgebiete. Wer daran interessiert ist, liest die „Deutsche Front“ und verfolgt oder benutzt ihren Anzeigenteil.

Die „Deutsche Front“ bietet bei wöchentlich 7maligem Erscheinen monatlich RM 2.20 zuzüglich Porto. Bezugnehmungen außerhalb Deutschlands vorerst nur als Belegdruckstücke. Zustände erhalten der Verlag „Deutsche Front“, Weg, Platz des Hauptstr. 1, und alle Werbungsstellen. Bestellen Sie das Blatt von Ihrem Zeitungshändler. Einzelverkaufspreis 10 Pf.

3 Garagen
Bahnhofnähe zu vermieten. Angeb. unter K 65 709 an die Badische Presse.

4 Büro-Räume
Raiserstraße 154, 1. Obergesch., per sofort zu vermieten. Monatliche Miete RM. 100.—, Nebes durch M. Reimann, Hausverwalter, Kaiserstraße 211, Tel. 2290

4 große Zimmer
Rüche, Haberaum, Edele Korbstühle mit Kaiserplatz, 3. Obergesch., sofort zu vermieten. Monatl. Miete RM. 92.—, Nebes durch M. Reimann, Hausverwalter, Kaiserstraße 211, Tel. 2290

groß. Zimmer
m. Küche u. Keller. Zu erst. Durlacher Str. 66, I. Stod.

Bad. Staatstheater
Großes Haus
Mittwoch, 25. Spt., 19.30-21.30 Uhr
Werbe-Sinfonie-Konzert
Leitung: Kapellmstr. Otto Matzerath
Eintrittspreise: RM. 0.55 - 2.05

Donnerstag, 26. Spt., 19.22 Uhr
Der Zarewitsch
Operette von Franz Lehár
Eintrittspreise: RM. 0.55 - 2.05

Kleines Theater (Eintracht)
Mittwoch, 25. Spt., 19.30-21.30 Uhr
Kleiner Mann, ganz groß
Komödie von Kahn und Bender
Vorverkauf im Staatstheater und am Kiosk der „Eintracht“.

Bares Geld
für Altgold u. Silber zerbr. Löffel, alte Münzen Zahngold Uhren Schmuck

Schmidt-Sträub
Kaiserstr. 154
gegenüber Hauptpost

Wohn- und Geschäftsräume
in bester Lage, Nähe Kaiserstraße, sofort zu vermieten. Angebote unter K 65 712 an die Badische Presse.

6 Zimmer-Wohnung
auf 1. Oktober zu vermieten. Angebote unter K 65 710 an die Badische Presse.

Kranken-Fahrrstuhl
gut erhalten zu verkaufen. Zu erfragen Geschäftsstelle geht der Bad.

Kinderwagen
Eisenblech, wie neu, zu verkaufen. Preis 35 RM. Grilparatstraße 7, I., rechts.

1 weißer Herd
1 Refraktionskopf für 8-10 Personen, 1 Kettentriebe, 1 R. Wellenflügel mit Nocken zu verkaufen. Gabelbergerstr. 4, barriere.

Immobilien

2 Zimmer-Wohnung
mit Bad, Kamin, Ebehar gesucht. Angebote u. Nr. 6676 an die Bad. Presse.

Milch- und Molkerei-Produkte-Geschäft
mit Lebensmitteln, in bester Lage, wegen Krankheit zu verkaufen.

2 Zimmer-Wohnung
mit Bad, Kamin, Ebehar gesucht. Angebote u. Nr. 6681 an die Bad. Presse.

Immobilien

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Ebeharstr. 49, I.

Wohn- und Geschäftshaus
mit Werkstätte, Lagerraum, groß. Kelleren. Preis nur 12 500.—

2 Zimmer-Wohnung
mit Bad, Kamin, Ebehar gesucht. Angebote u. Nr. 6678 an die Bad. Presse.

Heirats-Gefuche

Möbl. Zimmer
mit el. Licht zu mieten gesucht. Preis angeg. u. Nr. 6678 an die Bad. Presse.

Zu verkaufen

Entlaufen
Sonntag nachmittag junges, graues Kätzchen, Abzugeben, Preis 10 RM. Grilparatstr. 23.

200 Zentner schöne, gelbe Speise-Kartoffeln
verkauft zu vorgefertigtem Preis, auch kleinere Mengen
Razi Landwehr, Königsdorf b. Forstheim
Zulieferstraße 7.

Empfehlungen
Vervielfältigungen
Abschriften fertigt
Schreibbüro
E. Klein
Kaiserstr. 154
Telefon 8014

UFA

LETZTE TAGE!

Der große Erfolg!

Achtung!
Feind hört mit!

ein Großfilm der Terra mit:
RENÉ DELTGEN
KIRSTEN HEIBERG
Koch - Kayssler - Bohnen
Heute 3.30, 5.10, 7.40 Uhr
Jugendl. über 14 Jahre zugelassen!

Ufa-Theater und Capitol

Photo-Aufnahmen
Paß und Kennkartenbilder
Sämtliche Amateur-Arbeiten
Photo-Jäger
Kaiserstr. 112, zw. Herren- u. Waldstr.

KRAUFF
Jetzt ein Los!

In wenigen Tagen Ziehung
1. Kl. 22. u. 23. Okt.
4. Deutsche Reichs-Lotterie

Staatl. Lotterieverlosse
B. HOLZ
KARLSRUHE
Karlsru. 64, Tel. 3524

1/8 Los 3.- 1/4 Los 6.-

Gold- u. Silber-
Gesamtlage, wie goldene Uhren, Ringe, Ketten etc. kaufst stets
L. Theilacker, Uhrmacher
Karlsruhe, Hebelstr. 23, gegen- über Kaffeehaus.
Ank.-Gen.-N. A 40/11769

Versteigerungen

am Donnerstag, den 26. September 1940, nachm. 2 Uhr, verleierte ich

Bismarckstraße 17
gegen bar und 10% Aufgeld:
1 Renaisance-Schrank mit Türen,
1 pol. Kleiderkasten, 1 ar. Kleider- schrank, 1 Brandschrank, 1 Niedermetz- Setztisch, 1 Mahagoni m. Marmorplatte,
1 pol. Kommode, versch. Tische und Stühle, Sessel, 1 große Leuchte, 1 K. Schränken, 2 Kissen, 2 Kissen,
Etagen und sonstiges.
Besichtigung eine halbe Stunde vor Versteigerungsbeginn.

Eugen Distelbarth
Bevollmächtigter Versteigerer und Schörr Karlsruh, Badstr. 4
Telefon 1706

Sterbefälle in Karlsruhe

22. September: Frieda Denny, 2 Std. 30 Min. alt (Kaiserstr. 34). 23. September: Luise Reib geb. Reibinger, Ehefrau, 65 J., alt (Kaiserstr. 6); Ulla Brandt, Inaim. Reibinger, 15 J., alt (Kaiser- Allee 60); Johannes Fritz Müller, Arbeiter, 77 J., alt (Ameltingen); Rudolf Bunde- beer, Oberrechnungsrat a. D., Ehemann, 65 J., alt (Bühlstr. 24); Werner Winfried Weber, 1 Mon. 28 Tage alt (Hortensweg 4); Emma Friede- berger geb. Weiberg, 63 J., alt (Kaiserstr. 6); Carl (Eitlingen); Elisabeth Gödel, 1 Std. 45 Min. alt (Durlach).

Auswärtige Sterbefälle
(Aus Zeitungs- und Familiennachrichten)

Brombach: Hermann Greiner, Landwirt, 70 J., alt. Bruchsal: Hermann Greiner, Landwirt, 70 J., alt. Bruchsal: Luise Friedmann geb. Hül, 89 J., alt; Christoph Müller, Handelsmann, 60 J., alt; Domaschinger; Karl Ernst Dörmahl, O.-Zahl- meister, 61 J., alt. Durlach: Alara Heins geb. Keller, Witwe, 62 J., alt. Eitlingen: Franz Josef Hoff, Landwirt, 73 J., alt. Frankfurt: Hans Boltau, Dipl.-Ingenieur, Freiburg; Johanna Ripau geb. Schmidt, 62 J., alt. Gaggenau: August Droll, 27 J., alt. Gerolzhofen: Paul Bengel, 62 J., alt. Gernsheim: Amalie Dreyer-Sütterlin, 4 J., alt. Gernsheim: Jakob Friedrich Dürer, Metzgermeister, 80 J., alt. Gerolzhofen: Karl Ludwig Galm; Heinrich Mauree; Joseph Antonia Kolb. Gernsheim: Auguste Haber geb. Jäggle, 47 J., alt. Kottbus: Emma Zed geb. Zehndorf, 71 J., alt. Pforz: Fried- rich Wilhelm Becklin, 88 J., alt.